Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 159. | Sonntag den 11. Juli 1886. | IV. Jahrg.

ψ Tarifpolitik.

Wie in Preußen, so ist auch in denjenigen Ländern, in welchen heute noch das Privatbahnsystem in unbeschränkter Geltung steht — in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Amerika — die Eisenbahntariffrage vor Kurzem Gegenstand parlamentarischer Verhandlungen gewesen. In den gedachten drei Ländern geschah dies gelegentlich gesetzgeberischer Versuche auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens überhaupt, bei deren Erörterung sich immer wieder die Tariffrage in den Vordergrund schob. Die große Mehrheit der Bevölkerung ist mit der Tarifpolitik der dortigen Privatbahnen unzufrieden, und man wünscht immer dringender Gesetze, durch welche die Eisenbahnen gezwungen werden sollen, die anerkannten Mißstände zu beseitigen. Freilich bis jetzt mit recht geringem Erfolge.

In Frankreich sind es kaum 2½ Jahre her, daß man die ganzen Eisenbahnverhältnisse auf neue Grundlagen stellte. Nach langem Kampfe trugen die mächtigen Privatbahnen einen glänzenden Sieg über die Regierung davon. Diese sicherte ihnen und ihren Aktionären die bisherigen Einnahmen in Form garantirter Dividenden, schenkte ihnen zahlreiche, mit schwerem Gelde gebaute Bahnen und unterstützte sie bei dem weiteren Ausbau von Neben- und Zufuhrbahnen. Die Gegenleistungen der Aktiengesellschaften waren — Versprechungen, Vertröstungen auf die Zukunft, so u. A. in der Tariffrage. In Briefen an den Minister der öffentlichen Arbeiten — nicht etwa in den mit der Regierung abgeschlossenen Verträgen — gelobten die Bahnen, die gerügten Beschwerden zu beseitigen, ein neues, einfaches Tarifsystem aufzustellen, die Differentialtarife, vor Allem solche, durch welche die fremde Einfuhr begünstigt wurde, aufzuheben u. drgl. Die Regierung und die Mehrheit der Volksvertretung war — vertrauensselig genug, an die Erfüllung dieser Versprechen zu glauben. Von den sechs Gesellschaften aber haben vier bis jetzt ihre alten Tarife einfach beibehalten, eine (die Ostbahn) hat einen neuen, und wie es scheint, befriedigenden Tarif, die mächtige Mittelmeerbahn aber hat einen Tarif eingeführt, welcher die Handels- und Verkehrsverhältnisse ihres Gebietes vollständig auf den Kopf stellt. An die Beschwerden über diesen Tarif knüpften Verhandlungen der Deputirtenkammer an, welche sich im Februar und März d. J. über nicht weniger als neun Sitzungstage erstreckten und mit Annahme einer Resolution endigten, in welcher die Regierung zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Gesellschaften aufgefordert und außerdem die Einsetzung einer besonderen Kommission zur Ausarbeitung von Vorschlägen eines Tarifgesetzes vorgesehen wurde. Etwa vier Monate sind seitdem vergangen, ohne daß über die Thätigkeit dieser Kommission etwas verlautet hat. Es wird daher auch wohl jetzt wieder in Frankreich Alles so bleiben, wie es eben ist.

In den Vereinigten Staaten quält man sich seit beinahe zehn Jahren ab, ein Bundestarifgesetz, ein Gesetz, betreffend die Regelung des Verkehrs zwischen den Bundesstaaten, wie man dort sagt, zu Stande zu bringen. Die Initiative dazu wird einmal in der Repräsentantenkammer, ein anderes Mal im Senat ergriffen — bis jetzt ohne allen praktischen Erfolg. Der neueste, vom Senator Cullom nach Abhaltung einer längeren, gründlichen Enquete eingebrachte Gesetzentwurf ist zwar im Senat angenommen, in dem Ausschuß der Repräsentantenkammer aber sehr wesentlich geändert, so daß sein Schicksal noch ganz ungewiß ist. Sollte aber auch ein Gesetz wirklich zu Stande kommen, welches schädliche Differenzialtarife, heimliche Frachtbegünstigungen und dergleichen strenger bei Strafe verbietet, und eine besondere Eisenbahnaufsichtsbehörde schafft — wie wird es mit der Ausführung eines solchen Gesetzes? Werden die dortigen Eisenbahnkönige sich gutwillig der neuen Behörde unterwerfen? Einstweilen sieht es mit den Tarifen in den Vereinigten Staaten schlimmer aus, als je zuvor, und die Unzufriedenheit ergreift immer weitere Kreise.

In England hat die Regierung dem Parlament ein Tarifgesetz vorgelegt, welches zunächst einmal die ganze Entrüstung der Eisenbahnen wachrief, es dann aber doch zu einer zweiten Lesung — am 6. Mai d. J. — brachte. Diese hatte wenigstens das Verdienst, wieder etwas mehr Licht auf die dortigen thatsächlichen Zustände zu werfen. Und diese sind, trotz aller Untersuchungen, wahrlich nicht schön. Der Direktor der London-Northwestern Eisenbahn hat selbst erzählt, daß diese Bahn allein Frachtsätze für 2000 Artikel habe, und daß für dieselben nicht weniger als zwanzig Millionen Frachtsätze beständen. Die Tarife sind für das Publikum gänzlich unverständlich. Es fehlt jede Möglichkeit, zu kontroliren, ob die konzessionsmäßigen Maximaltarife eingehalten sind, da die Tarifsätze willkürlich mit den Expeditions-, den Stationskosten, den Nebengebühren zusammengeschmolzen werden, und man also gar nicht wissen kann, welcher Betrag des Gesammtsatzes auf die reinen Frachsätze entfällt. Vor Allem aber führt man bittere Klage über die Begünstigung der Einfuhr fremdländischer, den heimischen gleichartiger Erzeugnisse durch die Eisenbahntarife; und das in England, bekanntlich dem Ideal unserer Freihändler! Die Eisenbahnen selbst aber können auch dagegen nichts erwidern, wenn man ihnen die Höhe ihrer Frachtsätze im Vergleich zu denen anderer Länder, insbesondere auch Deutschlands entgegenhält. Der Gesetzentwurf sollte nun in einer Kommission durchberathen werden. Da aber seitdem das Parlament aufgelöst ist, so blieb auch dieser Versuch, im gesetzgeberischen Wege Mängel des Eisenbahnwesens zu beseitigen, ohne alles Ergebniß.

Wir sehen also in allen drei Ländern Unzufriedenheit mit den bestehenden Tarifen und bisher vergebliche Versuche, durch gesetzgeberische Maßnahmen Abhülfe zu schaffen. Welch' einen Gegensatz hierzu bilden unsere heimischen Zustände! Gerade die eingehenden Erörterungen, welche in beiden Häusern unseres Landtages über die vorigjährigen Verhandlungen des Landeseisenbahnraths gepflogen sind, haben wiederum bewiesen, daß zwar unsere Staatsbahnverwaltung nicht alle Wünsche auf diesem Gebiete befriedigen kann — wie wäre dies überhaupt möglich? —, daß aber im Ganzen das Land mit der Entwicklung, welche die Eisenbahntarifverhältnisse seit der Verstaatlichung genommen haben, wohl zufrieden ist. Die Oeffentlichkeit, Stätigkeit und Gleichmäßigkeit der Tarife werden durch die bestehenden Einrichtungen verbürgt. Bei der Zulassung von Ausnahmetarifen wird nicht mehr nach Willkür und nach den einseitigen Interessen der Eisenbahnen oder gar einflußreicher Privater, sondern nach bestimmten Grundsätzen verfahren, in welchen die Berücksichtigung der wirthschaftlichen Interessen des Landes ihren Ausdruck findet. Alle wichtigen neuen tarifarischen Maßnahmen werden erst nach Berathung mit den aus den Kreisen der Interessenten und Sachverständigen gebildeten Körperschaften ins Leben gerufen. Die Ueberzeugung, daß wir uns mit Einführung des Staatsbahnsystems auf den richtigen Weg begeben haben, um in nachhaltiger und wirksamer Weise den Uebelständen entgegen zu treten, welche heute noch in den Ländern des Privatbahnsystems den Gegenstand unaufhörlicher Klagen bilden, diese Ueberzeugung findet im Lande immer zahlreichere Anhänger.

Politische Tagesschau.

Die „Nat.-Ztg." sagt über die vor Kurzem in der Schweiz stattgehabte fünfhundertjährige Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Sempach (9. Juli 1386) u. A.: „Uebrigens ist es für die Schweiz ein Glück, daß sich dieses Siegesfest auf eine gegen Oesterreich bezw. Deutschland gewonnene Schlacht bezieht. Was würde man in Frankreich für Lärm schlagen, wenn die Schweiz Siege über die Franzosen feiern wollte!" Also ein „Glück" ist es für die Schweiz, daß sie eine gegen Oesterreich und Deutschland gewonnene Schlacht feiern darf und nicht einen über Frankreich erfochtenen Sieg! Wenn wir dabei bleiben, den Ansprüchen des Auslandes gegenüber mit dieser „Bescheidenheit" aufzutreten, dann dürfen wir uns freilich nicht wundern, daß dieses Ausland uns nach wie vor schlecht behandelt und die Franzosen voranstellt, obwohl wir die Sieger sind und sie die Besiegten. Uebrigens hat die Schweiz, wenn wir uns recht erinnern, im Jahre 1844 den vierhundertjährigen Erinnerungstag der Schlacht bei St. Jakob gefeiert, welche gegen die Franzosen gewonnen wurde, und auch ein Denkmal errichten lassen, das viel besucht wird. Daß die französischen Blätter damals Leitartikel über diese ihre Niederlage gebracht und den Erfolg der Schweizer gefeiert haben, glauben wir freilich nicht. Das bleibt der deutschen liberalen Presse vorbehalten, so viel „Objektivität" vermögen nur wir aufzubringen. Die sog. Schlacht bei Sempach ist übrigens nur ein vergleichsweises Ereigniß ohne größere politische Tragweite gewesen, während die vielbewunderte That Winkelriebs geschichtlich keineswegs feststeht, wenn sie auch nicht geradezu unter die Legenden verwiesen werden darf. Aehnliches ist in den Kämpfen des Mittelalters auch sonst häufig vorgekommen, ohne daß davon viel Wesens gemacht worden wäre. Die Schweizer haben die Kunst der Reklame aber von jeher verstanden. Unsere Sache ist es jedenfalls nicht, ihnen dabei behilflich zu sein.

Die internationale Demonstrationsflotte, noch vor Kurzem eine ansehnliche Armada, ist dem Wiener „Frdbl." zufolge in Auflösung begriffen und bereits ziemlich stark zusammengeschmolzen. Zuerst war es die österreichisch-ungarische Torpedo-Abtheilung mit dem Kasemattschiffe „Kaiser Max", welche die Suda-Bai verließ. Hierauf folgte ein großer Theil (7 Schiffe) der englischen Eskadre mit dem Oberkommandirenden der alliirten Flotte Herzog von Edinburg, nun sind auch die Italiener abgedampft, ein Zeichen, daß die Verhältnisse derart sich gestaltet haben, um einen größeren Flottenaufwand entbehrlich erscheinen zu lassen. Die noch zur Stunde beisammenstehende internationale Flotte besteht nun aus sechs englischen Schiffen, der österreichischen Schiffsdivision (aus der Fregatte „Radetzky" und den Kanonenböten „Hum" und „Kerka" zusammengesetzt) und der deutschen Panzerfregatte „Prinz Friedrich Karl", im ganzen zehn Schiffe, die nun aber ebenfalls ganz auseinandergehen und die Suda-Bai verlassen dürften.

In der zwischen Frankreich und England schwebenden Streitfrage über die Neuen Hebriden hat der französische Minister des Auswärtigen wiederholt versichert, daß Frankreich weder eine Einverleibung der Inselgruppe beabsichtige, noch auch die gelandete Besatzung dort dauernd belassen wolle. Die englische Regierung hat sich jedoch, wie man nach den im Parlament abgegebenen Erklärungen hätte schließen können, bei jenen Versicherungen keineswegs beruhigt, vielmehr den Schriftwechsel mit dem französischen Kabinet fortgesetzt, da in den australischen

---

18)

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

So ausgestattet, begab er sich in das Atelier des Photographen. Das Glück war ihm günstiger, als dem Indier; er traf Zora, wie sie daheim genannt wurde, mit einer Arbeit beschäftigt im Atelier.

Das Kind blickte auf, aber kein Zug des lieblichen Antlitzes verrieth, daß irgend eine trübe Erinnerung lebendig wurde. Sir Frederik's List war vollständig gelungen.

Er dagegen vermochte kaum seine mächtige Erregung zu bemeistern. So — ganz ebenso wie dort das blonde reizende Kind hatte vor Jahren Ellen Falkland, seine schöne Kousine, ausgesehen. Das erblühende Mädchen war die einzige Liebe des um mehrere Jahre älteren Jünglings gewesen.

Ellen einst sein zu nennen, war der Traum seines Lebens; sein Streben und Ringen hatte nur den einen Zweck, ihrer werth zu werden. Der Eltern Wille hatte die beiden jungen Leute verlobt — Frederik fügte sich gehorsam dem Gebote des Oheims, der ihn wie einen Sohn liebte, und ging nach Indien mit seinem Regiment. Als er heimkehrte, war Ellen ihm verloren. Der tiefe, leidenschaftliche Schmerz des Mannes verhärtete sein Herz, verderbte seine Seele. Er hegte nunmehr nur noch den einen heißen Wunsch, sich zu rächen an dem Räuber seines Glückes und Ellen, die ihm verlobte Braut, zurückzugewinnen. Als es ihm endlich gelungen war, in Venedig die Spur der Flüchtigen zu entdecken, triumphirte er. Ellen war noch schön und ihr Anblick erregte seine Leidenschaft. Dannsy's Krankheit machte es möglich, Ellen in eine Falle zu locken. Die Mutter stellte eine Versöhnung in Aussicht und die junge Frau, glücklich in der Vorstellung, sich mit den Ihrigen auszusöhnen und für ihres Kindes Zukunft sorgen zu können, fand sich zur bestimmten Stunde in dem Palazzo am Kanal Grande ein, wo Lady Falkland Wohnung genommen hatte.

Hier ward Ellen wie eine Gefangene gehalten, man gab sie für irrsinnig aus, und alle Versuche, sich zu befreien und zu dem kranken Gatten und ihrem geliebten Kinde zurückzukehren, wurden theils durch List, theils durch Gewalt vereitelt. Ein gewissenloser Arzt ließ sich durch eine große Geldsumme von Sir Frederik bestechen, ein Urtheil abzugeben, daß Miß Ellen unheilbar irrsinnig sei. Später wurde die Kranke für mehrere Monate einer Privat-Irrenanstalt übergeben, und die fast grausame Behandlung, welche die Unglückliche daselbst erfuhr, das Zusammensein mit anderen kranken, ihrer Vernunft beraubten Menschen wirkten so erschütternd auf die junge Frau ein, daß ihre Sinne sich allmählich zu verwirren begannen und sie zuletzt in völlige Apathie verfiel.

An all' dieses erinnerte sich Sir Frederik, als er die kleine Zora am Tische sitzen sah, den Stift in der geschickten Hand. Die Bilder einer glücklichen, noch durch keine Schuld getrübten Kindheit behielten die Oberhand; er spürte in seinem Herzen, das lange keine wärmere Regung geschwellt, plötzlich eine innige Sympathie für das schöne verwaiste Kind, das — eine reiche Erbin — jetzt auf die Barmherzigkeit Fremder angewiesen war, um das Dasein kümmerlich fristen zu können.

Nachdem der Kapitän einige höfliche Worte an den Photographen gerichtet, der sich darauf mit seinem Apparat zu schaffen machte, trat er zu Zora und fragte in mildem Tone, ob sie sich auch der Kunst weihen wolle?

Das Mädchen blickte ihn aus den großen dunklen Augen traurig an, dann nickte es leicht mit dem Köpfchen und berührte mit der Spitze des rosigen Fingers die Lippen, um anzudeuten, daß die Sprache ihm versagt sei.

Rafaello, der dies gesehen, beeilte sich, dem vornehmen Gaste die Mittheilung zu machen, daß das arme Kind stumm wäre.

Sir Frederik zeigte sich äußerst verwundert darüber, dann setzte er hinzu: „Ich nehme das lebhafteste Interesse an dem schönen Kinde und speziell noch deshalb, weil ich eine heißgeliebte Schwester verloren habe, welche große Aehnlichkeit mit Ihrer Zora hatte. Meine arme Schwester Mary starb in dem gleichen Alter, in welchem sich das liebliche stumme Mädchen dort befindet."

„Ach, das ist aber wirklich ganz merkwürdig, mein Herr," fiel der Photograph ein, „erstens eine so große und seltene Aehnlichkeit und dann noch Eins: Denken Sie sich, unsere Kleine heißt ja von Hause aus auch Mary. Man nannte sie bei den Seiltänzern, die sie gefunden hatten, Zora oder Zoraide und der Name ist ihr geblieben, obwohl sie, nachdem sie erst Lesen und Schreiben gelernt, auf Befragen die Auskunft ertheilte, daß sie Mary heiße."

„Und haben Sie gar keine Anhaltspunkte, wer die Eltern der Kleinen gewesen und warum man sie verstoßen und ausgesetzt hat; ich gestehe, daß ich reges Interesse an dem armen Kinde nehme und gern etwas für dasselbe thun möchte."

Herr Babuczek begann nun, nachdem Zora sich auf sein Gebot entfernt hatte, dem Fremden all' das zu erzählen, was dieser schon durch Jack erfahren.

Etwas ungeduldig unterbrach endlich Sir Frederik den Redestrom des Anderen mit den Worten: „Und trug das Mädchen nichts bei sich, ein Amulet — ein Medaillon mit Bild — Papiere oder dergleichen Gegenstände, aus denen sich ein Schluß auf ihre Herkunft machen ließ?"

„Nein," erwiderte kopfschüttelnd der Photograph, „meine Braut — Sie wissen — die berühmte Ozeana, welche durch die Niedertracht des Bajazzo Franceschini vom Seile gestürzt ist —"

„Ja, ja, ich weiß, es hat mir außerordentlich leid gethan."

„Nun also: Ozeana erzählte mir, daß ihr kleiner stummer Liebling nichts von Werth bei sich gehabt habe, nicht einmal ein Erinnerungszeichen. Nur in dem Schürzentäschchen habe ein Papier gesteckt."

„Ein Papier?" fragte der Kapitän und seine Stimme bebte.

„Ja, ein kleiner Zettel und darauf stand geschrieben — aber warten Sie einen Moment, ich hole den Zettel, Ozeana hat ihn in ihrem Gebetbuch verwahrt."

„Ei, nicht doch — bemühen Sie sich nicht, werther Herr," sprach Sir Frederik; denn obgleich er vor Gier nach dem Zettel brannte, wollte er doch seine Ungeduld nicht verrathen.

Kolonien die Bewegung gegen das Verfahren der Franzosen immer stürmischer wurde. Neuerdings ist, wie man der „Voss. Ztg." telegraphisch aus Paris meldet, englischerseits in dem Schriftwechsel ein sehr entschiedener Ton angeschlagen worden. Lord Rosebery, der englische Minister des Auswärtigen, verlangt, daß die auf den Neuen Hebriden gelandeten 200 Mann und vier Kanonen sofort zurückgezogen werden und Freycinet ihm den Tag der Räumung bekannt gebe; Freycinet verzögert jedoch seine Antwort bis nach den englischen Wahlen. Der französische Minister des Auswärtigen dürfte sich irren, wenn er von einem neuen englischen Kabinet in Bezug auf die vorliegende Streitfrage das Einschlagen einer nachgiebigeren Politik erwartet; kein englisches Kabinet, mag es konservativ oder liberal sein, kann dem Verlangen der australischen Kolonien Widerstand entgegensetzen, wenn es dieselben dem Mutterlande erhalten will.

Die Niederlage Gladstones bei den jetzigen Parlamentswahlen kann als besiegelt gelten. Die Konservativen haben bis jetzt allein mehr Stimmen als die Anhänger Gladstones und die Parnelliten zusammen, ja es fehlen ihnen nur noch wenige Stimmen zur absoluten Mehrheit der bisher Gewählten. Es ist also die Möglichkeit einer rein konservativen Majorität, welche der Unterstützung der dissentirenden Liberalen nicht bedarf, gegeben. Gegenwärtig sind 137 Gladstoneaner, 66 Parnelliten, 45 Unionisten und 253 Tories gewählt. Von den verbleibenden 169 Wahlen dürften nach einem ungefähren Ueberschlag den Parnelliten 22, den Unionisten 20, den Tories 50 und den Gladstoneanern 77 zufallen.

Mehrere deutsche Offiziere, welche dem Sultan dienten, sind dem „Chronos" zufolge bei den griechischen Grenzscharmützeln gefallen. Unter anderen wird ein deutscher Artillerie-Offizier Namens Golcin (?) erwähnt, der den Griechen mit seiner Batterie enormen Schaden zufügte, dann aber einen Schuß durch den Kopf erhielt. Ein anderer, Grand (?), wurde schwer verwundet, als er sein Regiment zum Angriff führte. Griechischerseits werden die glänzenden Erfolge der Türken ausschließlich der trefflichen Haltung der deutschen Offiziere zugeschrieben. Die Deutschen sollen durch diese Feuerprobe in den Augen der Türken sehr gewonnen haben. — Die Namen scheinen verstümmelt wiedergegeben zu sein.

In den Vereinigten Staaten hat sich kürzlich eine Vereinigung zum Schutze des Deutschthums, besonders in Oesterreich gebildet. Dieser Zusatz darf wohl Verwunderung erregen. Wenn das Deutschthum in Oesterreich des Schutzes bedarf, so hat es in den Vereinigten Staaten diesen Schutz doch ohne Frage mehr nöthig. In Oesterreich ist das Deutsche trotzalledem noch thatsächlich die herrschende Sprache und wird es auch bleiben, schon deshalb, weil man sich über die Wahl einer anderen niemals würde verständigen können. In Amerika dagegen ist es nur ein Privatidiom und als solches darauf angewiesen, was private Kräfte für seine Erhaltung thun wollen. Lange Zeit ist fast nichts geschehen; es galt sogar als „Axiom", daß das Deutsche früher oder später vom amerikanischen Boden ganz verschwinden müsse. Selbst Männer wie Fr. Kapp, die sehr national gesinnt zu sein glaubten, haben diese Ansicht mit echt deutscher Heftigkeit und Ausdauer verfochten. Ganz neuerdings aber scheint sich ein Umschwung vollzogen zu halten. In Chicago ist nach dem Muster des Allg Deutschen Schulvereins ein solcher für Nord-Amerika ins Leben getreten und in seinen Fußstapfen wird wohl auch die oben erwähnte Vereinigung wandeln, nur daß sie sich, wie gesagt, Ziele steckt, die in Amerika nicht recht am Platze sind. Der Oesterreichische Schulverein mit seinen 100 000 Mitgliedern thut in seinem Bereiche alles, was von einem Privatunternehmen irgend geleistet werden kann. Wenn man ihm in Amerika und für Amerika nachliefert, folgt man seinem Beispiel in der einzig praktischen Weise.

Deutsches Reich.

— Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers aus Ems erfolgt dem Vernehmen nach bereits am Sonntag. Das Befinden des hohen Herrn wird als vorzüglich bezeichnet. Von Ems begiebt sich der Kaiser nach der Insel Mainau, woselbst der Großherzog und die Großherzogin von Baden bereits vorgestern angekommen sind, um den Besuch des Kaisers zu erwarten.

— Der bayerische Gesandte am Berliner Hofe Graf von Lerchenfeld-Köfering ist aus Ems, woselbst er dem Kaiser sein neues Beglaubigungsschreiben überreichte, wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Das hier zur Verbreitung gelangte Flugblatt mit der Ueberschrift: „Parteigenossen" und den Schlußworten: „Hoch die Sozialdemokratie! Paul Singer" ist heute auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

— Die Tochter des aus Berlin ausgewiesenen Regierungsbaumeisters Keßler, Schülerin des Kunstgewerbemuseums in Berlin als Musterzeichnerin, hat, wie das „Berliner Volksblatt" mittheilt, am 1. Juli die von der Kronprinzessin gestiftete Medaille für Kunst erhalten.

Ausland.

Rom, 9. Juli. Von Mittwoch Mittag bis gestern Mittag sind an der Cholera in Codigoro 7 Personen erkrankt und eine gestorben, in Venedig 1 Personen erkrankt und 2 gestorben, in Brindisi 7 Personen erkrankt und 4 gestorben, in Francavilla 49 Personen erkrankt und 19 gestorben, in Latiano 45 Personen erkrankt und 21 gestorben, in San Vito 27 Personen erkrankt und 4 gestorben, in Erchie 8 Personen erkrankt und 1 gestorben.

Paris, 8. Juli. Privatmeldungen aus Cambodscha sagen, Sivotha, ein Bruder des Königs, der seit einer Reihe von Jahren an der Spitze aller aufständischen Bewegungen stand, sei von einheimischen Milizen gefangen und erschossen worden. Der „Temps" erwähnt die Meldungen mit Vorbehalt, da jede weitere Bestätigung fehle.

London, 9. Juli. In Cardiff kam es in der vergangenen Nacht bei Verkündigung des Resultats der Parlamentswahl zwischen den gegnerischen Parteien zu Thätlichkeiten. Die Polizei schritt mit der Waffe ein, gegen hundert Personen wurden verwundet, darunter viele Frauen, mehrere sind schwer verletzt.

Provinzial-Nachrichten.

§§ **Argenau**, 8. Juli. (Schulfeier.) Am Dienstag den 6. Juli feierte die hiesige paritätische Schule im Verein mit der Privatschule des Frl. Kühn ein Schulfest. Um 1 Uhr versammelten sich die Kinder in ihren Klassen, marschirten dann nach dem Marktplatze, nahmen dort Aufstellung und sangen den Choral: „Lobe den Herrn!" Hierauf erfolgte der Ausmarsch nach dem nahegelegenen Königl. Walde unter Vorantritt einer Musikkapelle. Der stattliche Zug im Schmuck zahlreicher Fahnen und Blumen gewährte einen herrlichen Anblick. Nach Ankunft auf dem Festplatze im Walde wurde zunächst an die ärmeren Kinder Erfrischungen sowie Semmel und Wurst ausgetheilt, dann begannen die Spiele der einzelnen Klassen unter Leitung der Lehrer. Die geräumige Waldwiese, auf der sich wohl 500 Kinder tummelten, erscholl wieder von dem Jauchzen dieser frohen Kinderschaar. Nach und nach trafen auch die Angehörigen der Kinder und Freunde der Jugend aus Stadt und Umgegend ein. Um 5 Uhr nahmen die Kinder Aufstellung in Front auf der Waldwiese und marschirten unter dem Gesange eines frohen Marschliedes nach der Rednertribüne, um welche sich die Erwachsenen inzwischen versammelt hatten. Es erfolgten nun abwechselnd Gesangsvorträge unter Leitung der Lehrer Hillebrandt und Dabrowski und Deklamationen unter Leitung des Hauptlehrers Priebe. Fast alle Nummern ernteten reichen Beifall. Dann hielt der Hauptlehrer Priebe eine Rede über das Thema: „Die Kinder die Hoffnung der Eltern, die Hoffnung des Staates, die Hoffnung Gottes!" und brachte zum Schluß ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, in welches Alt und Jung begeistert einstimmten. Hierauf brachte Herr Zimmermeister Fischer ein Hoch auf das Lehrerkollegium aus als Dank für die so überaus gelungene Aufführung. Nunmehr zogen die Kinder wieder in geordnetem Zuge unter Absingen eines Marschliedes ab. Später löste sich der Zug auf und die Spiele begannen von Neuem, während die Pagel'sche Kapelle abwechselnd Konzertstücke und lustige Tanzweisen erklingen ließ. — Nachdem die ärmeren Kinder noch einmal durch Liebesgaben erfreut waren, begannen Turnübungen der Knaben unter Leitung des Lehrers Rude, die durch ihre elegante und graziöse Ausführung die Bewunderung Aller erregten und dem Leiter sowie den Kindern reiches Lob eintrugen. Unter Spiel und Tanz verging der Rest des Tages nur zu schnell. In der zehnten Stunde wurde aufgebrochen. Als der Zug am Thore der Stadt ankam, wurden Fackeln angezündet und die Stadt mit Zapfenstreich durchzogen. Auf dem Markte wurde von dem Hauptlehrer Priebe ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Der Gesang der Nationalhymne beendigte diese für Jung und Alt erhebende Schulfeier.

* **Kulmsee**, 8. Juli. (Die Zuckerfabrik Kulmsee) hat nach dem Rechnungsabschluß pro 1885/86 in der verflossenen Kampagne 1 916 835 Ctr. Rüben verarbeitet und einen Bruttogewinn von 592 360 Mk. 90 Pf. erzielt. Davon gehen an Abschreibungen 173 848 Mk. 26 Pf. ab, so daß ein an die Aktionäre zu vertheilender Reingewinn von 418 712 Mk. 64 Pf. oder 6 pCt. des Aktienkapitals verbleibt.

* **Kulm**, 9. Juli. (Gutsverkauf.) Das im hiesigen Kreise belegene Gut Bergswalde hat der Besitzer H. Krebs an Herrn Schirmacher verkauft.

Aus dem Kreise Kulm, 8. Juli. (Lehrerverein.) Der im April von 14 Lehrern des Konferenzbezirks Lissewo gegründete Lehrerverein hat sich dem Provinzial-Lehrerverein angeschlossen und ist damit in den „Preußischen Landeslehrerverein" und in den „Deutschen Lehrerverein" eingetreten. In der letzten Sitzung des Vereins hielt Herr Kaniecki-Pniewitten einen Vortrag über die „Geheimnisse der Kindesseele und die Gedankenwelt des Kindes." Zu Delegirten zur Graudenzer Provinzial-Lehrerversammlung wurden die Herren Bona-Drzonowo und Traczik-Linowitz und zum Delegirten für den Eremitenverein Herr Gervens-Plusnitz gewählt.

* **Briesen**, 8. Juli. (Die hiesige Schneider-Innung) hielt am 5. d. Mts. ihr Quartal ab. In den Vorstand wurden folgende Herren wieder- resp. neugewählt: Chr. Günther als Obermeister, Guttmann als Kassirer und Herzberg als Schriftführer; ferner zu Stellvertretern: Grauke für den Obermeister, Seling für den Kassirer und Tryczak für den Schriftführer. Zu Prüfungsmeistern wurden die Herren Jordan und Pawlowski gewählt.

Schwetz-Bromberger Kreisgrenze, 7. Juli. (Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.) Vor einigen Wochen ging die unverehelichte Gburek in den mit Kartoffeln bepflanzten Garten des Einwohners Strzelecki in Waldau, um sich Streusand zu graben. Strzelecki verbot ihr dies und versetzte ihr, da sie nicht Folge leistete, mit einem Hammer, den er zufällig bei sich hatte, einen Hieb. Als die Mutter der Gburek von der Mißhandlung ihrer Tochter hörte, beschloß sie, sich zu rächen. Sie fiel, als sie die Frau des Strzelecki auf dem Hausflur antraf, mit einem Spaten über die Strz. her und brachte ihr schwere Verletzungen bei. Bald darauf starb die Verletzte und die Sektion der Leiche hat ergeben, daß der Tod in Folge der Mißhandlungen eingetreten ist.

Dirschau, 7. Juli. (In Folge der Aufregung über den furchtbaren Doppelmord in Gr. Malsau) ist jetzt die Mutter der Mörderin tobsüchtig geworden. In einem Anfall von Tobsucht zertrümmerte die unglückliche Frau am Montage den größten Theil des Mobiliars und warf Betten und Lebensmittel zum Fenster hinaus, bis man sie fesselte.

Danzig, 9. Juli. (Die neue Plehnendorfer Schleuse. Gaunerstreich.) Die Erdarbeiten an der Schleuse sind nun so weit gediehen, daß man mit dem Schlagen der Spundwände beginnen muß, weil sich schon viel Grundwasser findet. Einige Lokomobilen, welche das eindringende Wasser auspumpen sollen, sind per Prahm angekommen und in Thätigkeit. Die Erde wird durch Lowries nach der Südrinne geschafft. Die neue Schleuse wird gemauert und erhält eiserne Thore (ähnlich der Schleuse bei Rothebude.) — Die 18jährige Anna Zech, eine raffinirte Diebin, vollführte vor einigen Tagen einen höchst ingeniösen Gaunerstreich. Das Mädchen kam in ein Kurzwaaren-Geschäft und entnahm auf den Namen eines wohlhabenden Bäckermeisters eine Parthie Korsets im Werthe von 36 Mk. Mit dem Packete eilte sie, weil sie durch einen Laufburschen des Geschäfts beobachtet wurde, in den Laden des betreffenden Bäckermeisters, kaufte dort für 10 Pfg. Backwaaren und bat um Aufbewahrung. Der Laufbursche, der die Annahme des Packets bemerkte, ging beruhigt nach dem Geschäft zurück und die Z. verließ den Laden. Nach einer Viertelstunde holte sie das Packet wieder ab, verkaufte den Inhalt desselben und verschwand dann spurlos. Am nächsten Tage wurde der Kaufmann erst gewahr, daß er das Opfer einer Gaunerin geworden war. Durch einen Zufall wurde heute die gefährliche Person entdeckt und verhaftet.

Königsberg, 8. Juli. (Das Elch-Wild), im alten Germanien nach vorhandenen Berichten eines der häufigsten, ist bekanntlich mit der Zeit so selten geworden, daß man es in Deutschland fast einzig und allein nur noch in unserer Provinz antrifft. Durch gewissenhafte Pflege ist der Elch-Wildstand in der Ibenhorster Forst bereits so angewachsen, daß der Bestand gegenwärtig auf 96 Stück geschätzt wird, von denen in diesem Jahre wieder einige Exemplare zum Abschuß gelangen werden. Die Herkunft des Prinzen Wilhelm nach der Ibenhorster Forst zur Elchjagd im November dieses Jahres darf als sicher angenommen werden; wie verlautet, beabsichtigt auch der König von Sachsen sich an einer Jagd auf derartiges seltenes und edles Wild zu betheiligen. Im Regierungsbezirk Königsberg sollen nach einer Bestimmung des Herrn Ministers für Landwirthschaft in diesem Jahre nur drei Elche abgeschossen werden.

„Ach, es war auch nichts weiter darauf geschrieben, wie der Name einer Straße, die, wenn ich mich recht erinnere, in Hitzenau gelegen ist. Auch eine Hausnummer war angegeben."

„Und haben Sie nicht dort angefragt?" meinte der Kapitän mit klopfendem Herzen.

„Ja, auch dies geschah. Ich selbst sagte zu Ozeana: Es ist unsere Pflicht, nach den Eltern des armen Mädels zu forschen, denn sie könnten ja wohlhabend sein, und wir vermöchten nicht viel zu thun, um die Zukunft eines Geschöpfes sicher zu stellen, das durch sein Gebrechen stets hülfsbedürftig bleiben wird. Also machen wir die kleine Reise, denn Sie müssen wissen, geehrter Herr, daß dies Hitzenau im Süden der Residenz und hübsch weit ab liegt. Ich selbst fuhr hin — aber, Du lieber Himmel, meine Mühe war vergeblich gewesen. Hat da ein reicher Börsianer schon seit vielen Jahren das Haus mitsammt dem Park gekauft, und in dem Garten spielt ein Rudel schwarzhaariger Fratzen herum, die nicht im Entferntesten unserem goldhaarigen stummen Engel gleichen. Ich sprach noch Dies und Das mit dem Portier und ging meiner Wege — wer weiß, durch welchen Zufall der Zettel mit der Adresse in die Schürzentasche der Kleinen gekommen ist, eine Bedeutung hat das wohl nicht gehabt, wir haben's blos gemeint, weil es eben das Einzige war, was das Kind bei sich gehabt hat."

„Sie haben ganz Recht," entgegnete Sir Frederik, „aber bei alledem bleibt es immer eine höchst merkwürdige Geschichte. Ob das Kind, da es nicht stumm geboren ist, die Sprache nicht zurückbekommen könnte?"

„Der Arzt, mit dem ich deshalb sprach, meinte, daß dies möglich wäre, und zwar durch irgend ein, den ganzen Organismus erschütterndes Ereigniß — einen großen Schreck oder große Freude!"

„Ach!"

„Ja, es klingt unglaublich, doch aber kann es wahr sein, denn schon dieser Tage, als die Kleine über einen Herrn, der sich hier photographiren ließ, mächtig erschrocken ist, war es mir, als kämen die unartikulirten Laute, durch die sie Das oder Jenes ausdrückt und bezeichnet, deutlicher zu Gehör."

Die Unterhaltung wurde nun abgebrochen, da die Aufnahme des Bildes begann.

Später hätte der Kapitän die kleine Zora gern noch einmal gesehen, doch er wollte die Sache nicht auffallend machen und empfahl sich daher mit dem Versprechen, wiederzukommen.

„Sie ist es — Ellen's Tochter!" sprach er, als er, daheim angelangt, in seinem Zimmer saß, wohin ihm Jack gefolgt war. „Was ist jetzt zu thun?"

Ueber das bräunliche, hagere Antlitz des Indiers glitt ein teuflisches Lächeln, er erwiderte nichts und machte nur eine bezeichnende Geberde, indem er mit der Rechten über den Hals fuhr.

Falkland hatte ihn verstanden. „Wie", stammelte er, „wir sollten das Mädchen tödten?"

„Natürlich!"

„Ein armes unschuldiges Kind!"

„Die Erbin von Falkland-Castle, Sir!"

„Freilich, Du hast Recht. Aber Ellen's Tochter kann ihre Erbansprüche erst erweisen, wenn sie die Dokumente über ihre legitime Geburt beibringt."

„Sehr wohl — aber wer sagt Ihnen, Sir Frederik, daß die Papiere nicht irgendwo wohl verborgen sind und daß man damit vortreten wird, wenn die Zeit gekommen ist? Sie sind nicht im Besitze derselben, und um Herr von Falkland zu sein, sind zweierlei Sachen zu thun: entweder das Fräulein tödten — oder die Dokumente vernichten. Das Mädchen können wir in unsere Gewalt bringen — die Papiere nicht, also ist es doch das Sicherste, wir machen die Kleine verschwinden."

„Und Du könntest das thun?"

Jack lachte. Diese Antwort schien ihm genügend.

„Entsetzlich!" murmelte Sir Frederik. „Ellens Tochter!"

„Die Tochter des Geigers Dannfy", versetzte Jack voll Hohn.

Sir Frederik zuckte zusammen, dann strich er mit der Hand über die Stirne — sie war feucht — und sagte: „Das braucht ruhige Ueberlegung, wir dürfen nichts überstürzen, vielleicht findet sich noch ein Ausweg."

Der Indier betrachtete seinen Herrn lächelnd, dann sagte er mit unverschämter Vertraulichkeit: „Ich habe den Kapitän Frederik Falkland für muthiger gehalten — was ist da Großes dabei, ein so kleines Lebenslicht auszublasen? Das Ding ist ja stumm, es kann also nicht einmal schreien — ich werde meine Arbeit schnell und gut machen, der Herr von Falkland-Castle soll mit mir zufrieden sein."

„Später — später", wehrte der Kapitän ab.

„Wenn es dann nur nicht zu spät ist", murmelte der Indier verdrießlich.

---

12. Kapitel.

Ein Mädchen vom Theater.

Seit der Entdeckung, die Sir Frederik gemacht, war er ein Opfer quälender Unruhe geworden. Plan auf Plan erfand und spann er aus, doch bei genauer Ueberlegung wollte nichts, was er auch ersonnen, zum Ziele führen. Nur darin war er fest: er widersetzte sich mit großer Energie dem von dem Indier beabsichtigten Morde an dem stummen Mädchen.

Es war, als wenn er alle Liebe, deren einst sein noch unschuldiges Herz fähig geworden, auf Ellens Tochter übertragen habe. Unter allerlei Vorwänden suchte er das Mädchen zu sehen, und da er nie verfehlte, der Kleinen Geschenke mitzubringen, hauptsächlich gute Bücher, schöne Bilder und Maler-Geräthschaften, so faßte Mary, wie wir sie wieder nennen wollen, eine große Zuneigung für den gütigen Mann, den sie auf sein Geheiß Onkel nennen mußte, wenn sie sich mit ihm unterhielt, was natürlich ihrerseits nur durch Schriftzeichen geschehen konnte.

So vergingen Monde, und Sir Frederik, der den Freuden des Lebens durchaus nicht entsagt hatte, im Gegentheil alle Lustbarkeiten mitmachte, welche die Großstadt reichen und ledigen Männern bietet, gestand sich doch zuweilen in stillen Stunden ein, daß die genußreichsten und glücklichsten Augenblicke die seien, welche er in Gesellschaft seiner kleinen stummen Freundin verbringe.

Jack sah scheel genug auf dies Treiben seines Herrn, dessen neueste Grille er so wenig wie seine Weichherzigkeit begreifen konnte. Er war ein durch und durch verderbter Mensch und von je der böse Engel Frederik's gewesen. Jetzt lauerte er förmlich auf eine Gelegenheit, wieder eine schlechte That zu begehen, theils aus angeborener Lust zum Bösen, theils in der Absicht, den künftigen Besitzer von Falkland-Castle sich noch mehr zu verbinden.

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg, 9. Juni. (Ein eigenartiger Fall von Blutvergiftung), welcher erst kürzlich sich wieder ereignet hat, mahnt wiederholt zur größten Vorsicht selbst bei den kleinsten Verletzungen. Eine hiesige jüngere Wittwe aus den besseren Ständen hatte sich vor etwa einem Monate mit ihren einzigen etwa vierjährigen Söhnchen nach Bromberg zum Besuche ihrer Verwandten begeben. Dort hatte der Knabe beim Spielen vor einigen Wochen das Unglück, sich einen Splitter in die Hand zu jagen, was nicht weiter beobachtet wurde. Nach einigen Tagen schwoll indessen die Hand bedenklich an, das Kind erkrankte unter ganz eigenthümlichen Krankheitserscheinungen; so bekam dasselbe eines Mittags einen Kinnbackenkrampf, die beabsichtigte Reise zurück nach Königsberg und von hier nach Cranz mußte vor der Hand daher aufgegeben werden und schleunigst wurde der Knabe zu Bette gebracht und ärztliche Hilfe herbeigeholt. Indessen war es bereits zu spät und alle ärztliche Kunst vermochte nicht mehr das Leben des Kindes zu retten; in wenigen Tagen starb der Knabe in Folge von Blutvergiftung nach kurzer aber qualvoller Krankheit.

Köslin, 7. Juli. (Todesfall.) Heute Morgen verschied nach längerem Leiden der in weiten Kreisen bekannte Präsident des früheren Appellations-Gerichts, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath v. Kitzing im Alter von 85 Jahren. Der Verstorbene gehörte vom Jahre 1857 ab dem ehemaligen Kösliner Appellationsgericht als Präsident an und trat bei Einführung der neuen Justizorganisation im Jahre 1879 in den Ruhestand.

Stuhm, 7. Juli. (Interessante Entdeckung.) Bei Legung des Wasserleitungsrohres zum hiesigen städtischen Brunnen wurde mitten auf dem Markte, ca. 5 Schritt von der evangelischen Kirche entfernt, in einer Tiefe von 4 Fuß ein Ziegeleibrennofen blosgelegt, aus welchem ganz neue noch gut erhaltene Ziegeln zu Tage gefördert wurden. Man vermuthet, daß an dieser Stelle die Ziegeln zum Bau des hiesigen Schlosses, zur Ordensritterzeit, ausgebrannt wurden.

Aus dem Kreise Stuhm, 8. Juli. (Errichtung von Fortbildungsschulen.) Auf Grund des Gesetzes vom 4. Mai d. Js., betreffend die Errichtung von Fortbildungsschulen, sollen solche auch in den beiden Städten Stuhm und Christburg ins Leben gerufen werden.

Leba, 6. Juli. (In großer Gefahr) schwebten gestern wieder einige unserer Fischerboote. Bei nördlichem Winde und hohem Seegange gingen die Fischer Wilhelm Krüger, Hermann Fick und Hermann Janneck zum Flunderzesen in die Ostsee. Doch in der Brandung schlug das Boot um und trieb, Kiel oben, an den Strand. Die Fischer klammerten sich an dem Boote fest und suchten sich zu retten, was auch dem Hermann Janneck gelang, während Fick und Krüger soviel Wasser geschluckt hatten, daß sie leblos an den Strand trieben. Dem hiesigen Arzte Dr. Seligmann gelang es erst nach vielen Bemühungen, die Verunglückten wieder zum Bewußtsein zu bringen. Das Boot ist total zerschlagen.

Greifswald. (Ueber einen Kindesraub), dessen Schauplatz Krampas auf Rügen ist und der in jedem Roman eine wirksame Episode bilden könnte, berichten das „R. Kr.-Bl." und das „Greifsw. Tgbl.": Nach glaubwürdigen Aussagen ist der Sachverhalt folgender: Seit Jahren schon wohnen zwei junge Damen, Frls. L., auch während des Winters in Saßnitz, resp. Krampas, augenblicklich in der Villa des Dr. O. zu Krampas. Denselben sind von einem auswärtigen Herrn (angeblich Bruder), der von seiner Ehefrau getrennt lebt und gegen dieselbe eine Ehescheidungsklage anstrengt, zwei Kinder, Knabe und Mädchen, zur Erziehung übergeben. Der eheliche Zwist soll in allerneuester Zeit durch richterlichen Ausspruch dahin entschieden sein, daß die Ehefrau der schuldige Theil sei. Es steht derselben also nunmehr keinerlei Recht auf die Kinder zu und doch hat sie sich — wer weiß aus welchen Gründen — derselben durch Beihülfe einer zweiten Frauensperson zu bemächtigen gewußt. Die Helferin ist als Fremde seit etwa drei Tagen bei den Damen L. eingemiethet und hat sich durch Freundlichkeit und kleine Geschenke die Herzen der Kinder und deren völliges Vertrauen zu erwerben gewußt, durch liebevollen Verkehr und häufig unternommene Spaziergänge in der Nähe mit denselben die Pflegerinnen aber vollständig arglos und sicher gemacht. Eine tief verschleierte Dame ist nun kürzlich in den Vormittagsstunden im Viktoria-Hotel — unmittelbar neben jener Villa — abgestiegen, hat dort Wohnung genommen und allein auf ihrem Zimmer zu Mittag gespeist, dann aber ihre Rechnung bezahlt und auf einem einspännigen Gefährt mit dem angeblichen Ziel Stubbenkammer von hier aus die Kinder, welche ganz wie zufällig durch die Helferin den Weg vom Strande hinaufgeführt wurden, am hellen lichten Tage vor den Augen des nichts ahnenden Hotelpersonals entführt. Statt in die Stubbnitz haben die Fliehenden den Weg über Bergen und Lauterbach von der Insel herunter gewählt, um das Festland zu erreichen. In Lauterbach lag gerade am Abend gegen etwa 8 Uhr der in Extrafahrt mit einem studentischen Verein zur Rückfahrt nach Greifswald bereite Dampfer „Käthe" und mit diesem wollten die Flüchtigen die Insel verlassen, als die Polizei benachrichtigt sie zurückhielt. Die „Käthe" fuhr ohne sie ab und da zu der hier bei der Behörde beantragten Verhaftung ein gesetzlicher Grund nicht vorhanden war, so wurden sie freigelassen. In der Nacht sollen sie dann in einem Boot nach Greifswald gesegelt sein. Wie das „R. Kr.-Bl." hört, sollen die Kinder jetzt in Pasewalk auf Anordnung der Staatsanwaltschaft (?) angehalten sein.

Gnesen. (Zum Raubmorde in Roza) berichtet die „Gnes. Ztg.": Der Verbrecher, welcher am zweiten Pfingstfeiertage den bekannten Raubmord verübt hat, ist leider bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Es hat den Anschein, als wenn die schwer verletzte, jetzt aber ziemlich hergestellte Magd Barbara Tubacka sich auf die Einzelheiten der furchtbaren That nicht mehr genau besinnen kann. Bei derselben werden die Verstandeskräfte infolge der furchtbaren Kopfverletzung wohl bedeutend abgeschwächt sein.

Posen, 8. Juli. (Einschränkung des Brennereibetriebs.) Von Brennereibesitzern und Spiritusinteressenten der Provinz Posen wurde bekanntlich in einer im vorigen Monat hierselbst abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung behufs Hebung des Brennereibetriebes eine Kommission eingesetzt, die in einer demnächst stattgehabten Versammlung beschlossen hat, mit Hilfe von Vertrauensmännern, welche für jeden Kreis eingesetzt sind, dafür zu agitiren, daß die Brennereibesitzer im Interesse des anzustrebenden Zweckes, wie solcher oben erwähnt ist, eine Erklärung abgeben, nach welcher sich dieselben verpflichten, ihren Betrieb um 20 Prozent gegen den Durchschnitt der letzten fünf Jahre einzuschränken und denselben nicht vor dem 1. Oktober zu eröffnen. Der Anfang mit der Abnahme dieser Verpflichtungs-Erklärung ist in einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks Posen, wie auch des Regierungsbezirks Bromberg in eigens zu diesem Zwecke einberufenen Brennereibesitzer-Versammlungen gemacht worden. Ueberall werden diese Erklärungen willig abgegeben. Es sei zu bemerken, daß hier Deutsche und Polen Hand in Hand gehen, so daß eine Durchführung obigen Beschlusses bei allen Brennereibesitzern in unserer Provinz zu erwarten ist. Die diesseitigen Brennereibesitzer lassen sich von der Annahme leiten, daß dieses ihr Vorgehen bei den meisten Brennereibesitzern Deutschlands Nachahmung finden wird.

Aus Posen, 8. Juli. (Einen gräßlichen Tod) erlitt in der vorigen Wochen in dem 1½ Meile von Rakwitz (Provinz Posen) entfernten Dorfe Selentczin, zu den Gütern des Grafen v. Potworowski gehörend, die 16jährige Tochter eines dortigen Knechtes. Dieselbe wurde von ihrem Vater mit einem Auftrage an den herrschaftlichen Vogt, welcher mit dem dortigen Inspektor zusammen auf einem Hofe wohnt, betraut. Doch waren Beide zufällig nicht anwesend. Als nun das Mädchen nicht wiederkehrte, hielt der besorgte Vater Umschau nach seiner Tochter; als derselbe den Hof betrat, bot sich ihm ein schauderhafter Anblick dar. Die beiden großen Rassen-Luxushunde des Inspektors zerrten an der blutigen Leiche seiner Tochter herum. Nachdem die Bestien unschädlich gemacht, gewahrte man, daß die Leiche bis zur Unkenntlichkeit zerrissen war, nur durch die Kleider ließ sich die Identität feststellen.

Aus Posen. (Namensveränderung.) Durch Allerhöchsten Erlaß ist die Umwandlung des jetzigen Namens der im Kreise Obornik belegenen Gemeinde Glemboczek-Hauland in „Seeforst" genehmigt worden.

Aus dem Ermlande, 8. Juli. (Vom Blitze erschlagen.) Vor einigen Tagen wurden in Glockstein eine Tochter und zwei Dienstmädchen des Besitzers Görigk in der Küche vom Blitz erschlagen; gezündet hat der Blitz nicht.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 10. Juli 1886.

— (Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der ehemalige Barbier Wilhelm Kloeß ist als Fleischbeschauer für den Stadtbezirk Kulm und der Besitzer Otto Zerull aus Königl. Waldau als Dorfsgeschworener für den Gemeindebezirk Königl. Waldau bestellt worden.

— (Personalien.) Der Regierungs- und Schulrath Dr. Schulz in Marienwerder ist zum 1. September d. Js. in gleicher Amtseigenschaft nach Münster berufen worden. — Der von Aurich nach Marienwerder versetzte Regierungs- und Medizinalrath Dr. Reiche hat seine Amtsgeschäfte übernommen. — Dem Regierungsrath Dähn in Danzig ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direktion zu Berlin verliehen worden. — Dem pensionirten Steuer-Einnehmer Schikorr zu Baldenburg ist der Rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

— (Lex Huene.) Von dem aus den landwirthschaftlichen Zöllen auf Grund der lex Huene an die Kommunal-Verbände pro 1885|86 zur Vertheilung gelangenden Betrag von etwas über 4 Millionen Mark erhalten nach der „Volks.-Ztg.": Reg.-Bez. Königsberg 141 319 M., Reg.-Bez. Gumbinnen 85 150 M., Reg.-Bez. Danzig 73 436 M., Reg.-Bez. Marienwerder 94 563 M., Reg.-Bez. Posen 125 627 M., Reg.-Bez. Bromberg 74 623 Mark.

— (Die Wortlänge bei Telegrammen.) Das Publikum ist, wie wahrgenommen worden, anscheinend durch unrichtige Zeitungsnotizen zu der irrigen Annahme veranlaßt, daß seit dem 1. Juli die äußerste Wortlänge bei Telegrammen auf 10 Buchstaben für das Wort eingeschränkt sei. Dies ist unrichtig. Die äußerste Wortlänge bei gewöhnlichen Telegrammen im europäischen Verkehr beträgt nach wie vor 15 Buchstaben. Die Einschränkung auf 10 Buchstaben findet nur bei Telegrammen in sogenannter verabredeter Sprache und, wie bisher, bei außereuropäischen Telegrammen statt.

— (Die preußische General-Lotterie-Direktion) erläßt unterm 2. d. Mts. folgende Bekanntmachung: Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die aus Anlaß der Vermehrung der Zahl der Loose der königl. preußischen Klassen-Lotterie von der 175. Lotterie ab neuerrichteten Kollekturen bis auf einige wenige Stellen, für welche jedoch bereits bestimmte Personen designirt sind, in Berlin, sowie in den Provinzen besetzt sind. Weitere Bewerbungen um diese Kollekturstellen sind daher zwecklos. Bei der unverhältnißmäßig großen Zahl der eingegangenen Bewerbungsgesuche können besondere Bescheide auf dieselben nur insoweit ertheilt werden, als dazu noch eine besondere Veranlassung vorliegt. Des Weiteren wird in der Bekanntmachung mitgetheilt, daß, worauf wir auch schon aufmerksam machten, der Verkauf der Loose bis spätestens am 16. k. M. zu beginnen hat.

— (Dem Westpreußischen Provinziallehrerverein) sind die Lehrervereine „Briesen" (mit 15 Mitgliedern) und „Schwetzer Höhe" (mit 14 Mitgliedern und 1 Ehrenmitglied) beigetreten.

— (Vakante Kreiswundartstelle.) Die Kreiswundarztstelle des Kreises Löbau ist erledigt. Bewerber haben sich bei dem Regierungspräsidenten in Marienwerder zu melden.

— (Thorner Reiterverein.) Für das am 1. August Nachmittags 3 Uhr auf dem Lissomitzer Exerzierplatz stattfindende Rennen ist folgendes Programm festgesetzt: 1. Flachrennen. Vereinspreis 300 Mark, wovon 250 Mark dem ersten, 50 Mark dem zweiten Pferde. Für Pferde aller Länder. 20 Mark Einsatz, halb Reugeld. Distanze ca. 1000 Meter. — 2. Offizier-Steeple-Chase. Ehrenpreis gegeben von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz Georg von Preußen für den siegenden Reiter, Vereins-Ehrenpreis dem zweiten Reiter. Für im Turnus befindliche Chargenpferde im Besitz von Offizieren des 4. Ulanen-Regiments und von Offizieren dieses Regiments zu reiten. Ohne Einsatz. Distanze 2500 Meter. — 3. Zucht-Steeple-Chase. Vereinspreis 300 Mark, wovon 250 Mk. dem ersten, 50 Mark dem zweiten Pferde. Für inländische Pferde. 30 Mark Einsatz, halb Reugeld. Distanze 3500 Meter. — 4. Thorner Jagd-Rennen. Zu erwartender Ehrenpreis der Stadt Thorn dem siegenden Reiter und 800 Mark Vereinspreis, wovon 700 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde. Für Pferde aller Länder. 40 Mk. Einsatz, halb Reugeld. Distanze 4000 Mtr. — 5. Schwere Steeple-Chase. Vereinspreis 250 Mark. 20 Mark Einsatz, ganz Reugeld. Distanze 2500 Meter. — 5. Trost-Hürden-Rennen. Vereinspreis 250 Mark, wovon 200 Mark dem ersten, 50 Mark dem zweiten Pferde. (Für Pferde, welche am 1. August in Thorn gelaufen sind und nicht gesiegt haben). Distanze 2000 Meter.

— (Vom Wetter.) Wenn es am Siebenbrüdertage regnet, soll nach einer alten Bauernregel der Regen sieben Wochen lang anhalten. Da heute der Siebenbrüdertag ist und es von früh Morgens bis Mittags ununterbrochen regnete, so eröffnen sich für die Landwirthschaft nicht die besten Aussichten, denn eine Regenperiode könnte die ganze Ernte vernichten. Jupiter pluvius wird aber wohl ein Einsehen haben und die traurige Lage der Landwirthe namentlich in der Niederung nicht noch mehr verschlechtern; ein Verlust der Ernte würde die Noth in der Niederung zur Katastrophe steigern.

— (Konzert und Feuerwerk.) Am nächsten Donnerstag findet im „Wiener Café" in Mocker ein Konzert der Artillerie-Kapelle statt, in welchem auch ein Potpourri mit Schlachtmusik aufgeführt wird. Bei Eintritt der Dunkelheit wird ein von hiesigen Technikern arrangirtes Brillant-Feuerwerk abgebrannt werden.

— (Benefiz-Konzert.) Das gestern im „Viktoria-Garten" von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 zum Benefiz ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann gegebene Konzert war zahlreich besucht. Für die geschmackvolle Zusammenstellung und vorzügliche Ausführung des Konzertprogramms dankten die Zuhörer dem beliebten Benefizianten durch lebhaften Beifall.

— (Sommertheater.) Die zu gestern angekündigte Aufführung des 3aktigen Lustspiels „Er muß auf's Land" von W. Friedrich fiel einer plötzlich eingetretenen Unpäßlichkeit des Frl. Emilie Fischer wegen aus.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen des Berliner Schauspiel-Ensemble's im Stadttheater statt, was dem Publikum durch Aushängen einer Flagge am Theatergebäude bekannt gemacht wird.

— (Die Artillerie- und die Infanterie-Kapelle konzertiren heute bezw. morgen in Inowrazlaw.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts wurden verurtheilt: Der Knecht Karl Fenger, domizillos, wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß; der Knecht Karl Brand, ebenfalls domizillos, wegen Beihülfe zum Diebstahl zu 6 Monaten Gefängniß; der Scharwerker Michael Runiatkowski aus Schloß Birglau wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß; der Arbeiter Emil George aus Neuweißhof wegen Holzdiebstahls zu einer Geldstrafe von 30 Mk. ev. zu 7 Tagen Gefängniß.

— (Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Die dem „Berl. Tagebl." aus Erfurt gemeldete Verhaftung des Doppelmörders Keller) beruht, wie sich jetzt herausstellt, auf einem Irrthum.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Juli.

	9./7. 86	10./7. 86.
Fonds: geschäftslos.		
Russ. Banknoten	198—40	198—50
Warschau 8 Tage	161—30	198—60
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt	101—80
Poln. Pfandbriefe 5%	62—70	62—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—10	57—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	[illegible]	101—10
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—90
Oesterreichische Banknoten	161—30	161—15
Weizen gelber: Juli-August	[illegible]	146—50
Septemb.-Oktob.	148	149—25
loko in Newyork	88½	87½
Roggen: loko	129	130
Juli-August	127	127—70
Septemb.-Oktob.	129	129—50
Oktob.-Novemb.	130	130—50
Rüböl: Juli-August	42—50	42—60
Septemb.-Oktober	42—40	42—60
Spiritus: loko	37	37
Juli-August	36—50	36—70
August-September	37—10	37—30
Septemb.-Oktober	37—90	38

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 9. Juli. Getreidebörse. Wetter: klar und schön bei drückend warmer Temperatur. Wind: Nordwest

Weizen. Da nach dem Auslande trotz der vorgegangenen Newyorker Erhöhungen keine Verkäufe möglich waren, fehlte heute fast jede Lust zu Ankäufen, sodaß sich die Umsätze auf ein Minimum beschränkten. Inländischer schwach angeboten, erzielte unveränderte Preise. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 126pfd. 154 M. 126 7pfd. 155 M, Sommer- 126 7pfd. 148 M., 131pfd. 153 M per Tonne. Gestrige Notiz für inländischen Sommer- 125 6pfd. und 128 9pfd. ist 150 M., nicht 151 M Für polnischen zum Transit hellbunt 123pfd. 133 M., 126pfd. und 127pfd. 136 M, hell glasig 130pfd. 142 M. per Tonne. Termine Juli 136 50 M. bez Juli-August 136 M. bez. Septbr-Oktober 136 M bez April-Mai 142 50 M. Br., 142 M. Gd. Regulirungspreis 137 M Gekündigt sind 50 Tonnen

Roggen blieb in Transitwaare ohne Handel. Es ist nur wenig angeboten dieses Wenige konnte aber wegen zu hoher Forderung nicht begeben werden. Inländischen wurde nur vom Lager angeboten, es fehlten heute aber Käufer. Termine Juli-August transit 95 M. Br., Sept.-Oktober inländ. 117 50 M. bez, transit 96 M. Br., 95 50 M. Gd Regulirungspreis inländ. 123 M., unterpoln. 93 M., transit 93 M.

Erbsen inländ. Koch 135 M., abfallende Victoria 132 M. per Tonne bezahlt.

Rübsen inländ. 185, 187, 188 M per Tonne je nach Qualität gehandelt.

Spiritus 37 M Gd.

Königsberg, 9. Juli. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 38,25 M. Br., 38,00 M. G, —.— M. bez, pro Juli 38,25 M. Br. 38,00 M. Gd., —,— M. bez. pro August 39,00 M. Br., 38,50 M. Gd. —,— M. bz pro September 39,50 M. Br., 39,00 M. Gd., —,— M. bez, pro Oktober 40,00 M Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Berlin, 9. Juli. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf 297 Rinder, 944 Schweine, 973 Kälber und 4675 Hammel. An Rindern wurden nur 50 Stück zu vorigen Montags-Preisen umgesetzt; der Schweinemarkt verlief wegen geringen Bedarfs bei weichenden Preisen sehr schleppend und wurde bei Weitem nicht geräumt. Je nach Qualität wurden Preise von 38 bis 43 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Auch der Kälber-Markt blieb flau und schleppend, und wurde nicht ganz geräumt. Ia 40—48, 2a 30 bis 38 Pfg. pro Pfd Fleischgewicht. — Hammel blieben ohne Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 10. Juli.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
9.	2hp	752.8	+ 22.9	WS²	10	
	10hp	753.9	+ 16.1	NE²	10	
10.	6ha	752.7	+ 11.5	NE²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Juli. 0,64 m

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Cohn zu Thorn wird nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleiche aufgehoben.

Thorn, den 6. Juli 1886.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Band VII Blatt 19B auf den Namen der verehel. Maschinenhändler **Wanda Pfanne**, geb. **Kuehlmann**, welche mit **Heinrich Pfanne** in getrennten Gütern lebt, eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

am 26. August 1886

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,54 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,0320 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 4. Juni 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 22. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr

sollen in der Gepäckexpedition auf Bahnhof Thorn die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende März d. J. in den Eisenbahnwagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden hiermit aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen.

Das Verzeichniß derselben kann bei uns täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 5. Juli 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Heuankauf

vorläufig **geschlossen.**

Königl. Proviant-Amt Thorn.

Bis zum 15. Juli bleibt der Weg, welcher von Groch nach Schillno führt, wegen Neubau der Brücke geschlossen und ist bis dahin der Weg über das Gehöft des Mühlenbesitzers Fiedler zu benutzen.

Groch, den 9. Juli 1886.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Montag den 12. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr

werde ich bei dem Besitzer Johann Moede in Rogowko

ca. 3 Fuhren Kleeheu

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. **Czecholinski,** Gerichtsvollzieher.

Der im Erdgeschoß des zum Vermögen der St. Johannis-Kirche gehörigen Hauses, Altstadt Thorn Nr. 230, befindliche

Laden

soll vom 1. Oktober d. J. verpachtet oder das ganze Grundstück verkauft werden.

Thorn, den 9. Juli 1886.

Der Kirchen-Vorstand zu St. Johann.

Mein **Hausgrundstück,** vollständig neu, mit Gartenland u. Baustellen, in welchem ich seit Jahren ein Materialwaaren- und Schankgeschäft mit Erfolg betreibe, beabsichtige ich krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Das Haus bringt jährlich ca. 1250 Mk. Miethe und befindet sich in der Nähe von 5 Kasernen. **J. Liedtke,**

Thorn, Bromb. Vorst. I. L.

Starke Arbeitswagen,

4zöllige vorräthig und billigst bei **S. Krüger.**

1 f. m. Z. n. Kab. a. Burschengelaß i. v. 15. d. Mts. oder 1. n. Mts. zu verm. Breitestr. Nr. 446/47, II.

Schützenhausgarten.

Sonntag den 11. Juli 1886

Grosses

Vocal- und Instrumental-Concert

gegeben vom Gesangverein „Liederkranz"

(Dirigent **E. Ullbricht**)

und der Streich-Kapelle des Pomm. Pionier-Bats. Nr. 2.

(Dirigent Kapellmeister **Reimer.**)

Anfang 7½ Uhr.

Billette pro Person 50 Pf. sind bei den Herren **F. Duszynski** und **Racinlewski,** sowie an der Abend-Kasse zu haben.

Bekanntmachung.

Der anschlagsmäßige Neubau der projektirten Anschluß-Chausseen von:

a. der Chaussee Strasburg-Jablonowo über Wichulec nach Bahnhof Naymowo,

b. Miliszewo nach Bahnhof Konojad,

soll im Wege der Licitation vergeben werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf

den 23. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Kreis-Ausschusses anberaumt, zu welchem Bauunternehmer hiermit eingeladen werden.

Der Bau der Chaussee von der Chaussee Strasburg-Jablonowo über Wichulec nach Naymowo ist auf 54600,00 Mk. veranschlagt.

Hiervon werden ausgenommen:

a. Titel IX Grund- und Nutzungsentschädigung	2002,90 Mk.	
b. Titel X Anlegung von Interimswegen . .	810,00 Mk.	
c. Titel XI Insgemeinkosten und Rendantengebühren	2037,58 Mk.	
		4850,48 Mk.
Bleiben als veranschlagte Bausumme		49749,52 Mk.
Der Bau der Chaussee von Miliszewo nach Bahnhof Konojad (1100 m. lang) ist auf rot. . veranschlagt.		20857,00 Mk.
Davon werden ausgenommen:		
a. Titel X Anlegung von Interimswegen . .	330,00 Mk.	
b. Titel XI Insgemeinkosten und Rendantengebühren	787,00 Mk.	
		1117,00 Mk.
Bleiben als veranschlagte Bausumme rot . .		19740,00 Mk.

Die Anschläge und Baubedingungen können auf unserem Bureau eingesehen werden.

Der Termin wird um 11 Uhr geschlossen.

Strasburg, den 29. Juni 1886.

Der Kreis-Ausschuß.

Jaeckel.

Nachdem ich das **F. W. Liedtke**'sche **Grundstück**

in Mocker

käuflich an mich gebracht habe, zeige ich den geehrten Bewohnern von **Mocker** hiermit ergebenst an, dass ich das in diesem Grundstücke betriebene

Colonial-Waaren-

und

Restaurations-Geschäft

mit

Billardstube und Kegelbahn

wieder eröffnet habe und bitte mich in meinem Unternehmen, welches ich in solidester Weise fortführen werde, zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

J. Müller.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern

jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung

von

Julius Kusel

Thorn.

Das

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf., prima Halbdaunen nur 1,60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt. Nichtkonvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Feinster

Himbeersaft.

Löwen-Apotheke Neustadt.

Wohne Klein-Mocker Nr. 228 im Hause des Hrn. Fleischermstrs. Schlenauer.

Dr. Fr. Jankowski

praktischer Arzt ꝛc.

Obstverpachtung.

Montag den 12. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

steht Termin im Gasthofe zu Ostrometzko an zur Verpachtung des Obstes in den Obstgärten zu Ostrometzko und Reptowo. Bietungs-Kaution: 300 Mk.

Das Rentamt Ostrometzko.

Kariols, Halbverdeckwagen, Droschken, Doppelkaleschen, Verdeckwagen, **ein Kremser** für 8—10 Personen, für Hoteliers sich sehr eignend, um schnell zu räumen, zu **billigsten** Preisen verkäuflich

S. Krüger's Wagenfabrik.

Flüssiges

Gold und Silber

zum Vergolden und Ausbessern von Rahmen, Holz-, Metall-, Porzellan- u. Glasgegenständen; zum Versilbern aller Metallgegenstände. Jedermann kann die Vergoldung u. Versilberung mit größter Leichtigkeit auf jeden Gegenstand auftragen. Preis pr. Flasche 2 **Mark** gegen baar (auch in Briefmarken) oder Nachnahme bei **L. Feith jun. in Brünn** (Mähren).

Speicher, Remisen und Pferdeställe zu vermiethen **E. Behrensdorff.**

Parterre-Wohnung 3 Stuben, Küche, auch zum Comptoir geeignet, 1 kleine Wohnung 2 Stuben, Küche, und eine Kellerwohnung zu vermiethen

An nenstraße 181, 2 Treppen.

Neue Wohn. von 3 u. 4 resp. 2 u. 5 oder auch 7 Zim. nebst Zubehör, Balkan, Wasserleitung und Ausguß sind zu verm. Auskunft Gerechtestr. 99.

Die von Frau Landger.-Rath Oloff bew. Etage, 4 Z., Alk. ꝛc. ist vom 1. Okt. cr. anderweitig zu vermiethen. **Kluge,** Katharinenstraße 207.

1 fl. Wohn. verm. Lehrer Wunsch 253.

Pferdestall vermiethet S. Krüger.

Wichtig für deutsche Damen!

Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franko und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . . 20 Mk

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . . . . 40 Mk

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehreren Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur" nähere Einzelheiten franko und gratis erfahren.

Die Mitglieder werden ersucht, bis **Mittwoch Abend** die Zahl der Personen, die **Sonntag den 18 cr.** an der **Landpartie** theilnehmen, anzugeben.

Sommer-Theater Thorn.

(Volks-Garten.)

Letzte Sonntags-Vorstellung

Berliner Schauspiel-Ensemble.

Sonntag den 11. Juli 1886

Die zärtlichen Verwandten

Deutsches Original-Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Garten-Concert.

! Letzte Sonntags-Vorstellung!

Montag den 12. Juli 1886

Sodom u. Gomorrha.

Schwank in 4 Akten von Schönthan.

Für den **Handwerker-Verein** sind bei den Herren: Böttchermeister **Geschke** u. Handschuhmacher **Menzel** Billets zu folgenden **ermäßigten** Preisen zu haben:

Loge und Sperrsitz Mk. 1,50
Parquet . . . Mk. 1,—
Entrée . . . . Mk. —75.

Für **Nichtangehörige** des Handwerkervereins Vorverkauf wie gewöhnlich bei Herrn **Walter Lambeck.**

Bei **ungünstiger Witterung** finden die Vorstellungen im **Stadttheater** statt und sind in diesem Falle sämmtliche für das Sommertheater gelösten Billets von 5 Uhr an der Kasse des Stadttheaters umzutauschen. Die Vorstellung im Stadttheater wird durch eine am Stadttheater angebrachte Flagge angezeigt.

Das Berliner Schauspiel-Ensemble.

In meinem neuen Hause ist die I. Etage, 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, für einen billigen Preis zu vermiethen. **Theodor Rupinski**

Schuhmacherstr. 348—50.

Ein möbl. Part.-Zim. m. vollst. Beköstigung zu verm. Schülerstraße 410 unten links.

1 m. Z. part. z. verm. Bäckerstr. 214.

2 gr. herrschaftliche Wohnungen und eine Mittelwohnung von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen.

Hass,

Thorn, Bromb. Vorst., I. L.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstr. 183, 1 Treppe.

Schützen-Verein

Mocker.

Sonntag den 11. Juli cr.

Königsschießen.

Um 2½ Uhr **Festzug nach dem Schützengarten,** 3 Uhr **Concert, großes Volks- und Schützenfest,** Abends **Brillantfeuerwerk.**

Entree 20 Pf.

Der Vorstand.

Schmeichel'sches Gasthaus

Grosse Mocker

Scharfe Ecke.

Pariser Tanz-Salon.

Sonntag den 11. Juli cr.

Tanzvergnügen

Abends bengalische Beleuchtung.

Hierzu ladet ein

E. Harder, Gastwirth.

Die Bel-Etage, best. aus 7 Zim. nebst Zubehör ist vom 1. Oktbr. 1886 zu vermiethen.

J. Sellner, Gerechtestr. 96.

Ein gut möbl. Zim. mit auch ohne Beköst. z. verm. Gerechtestr. 122 II.

Eine Wohnung, II. Etage, 4 Zim., Küche u. Bodenraum, Hohe Gasse Nr. 66/67, im „Muzeum" sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfr. bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstr. 13.

Eine neu renovirte Wohnung, I. Etage, 3—4 Zim. n. Zubeh., von **sofort oder 1. Oktober** zu vermiethen **Kl. Gerberstr. 74.**

Seglerstr. 119 ist die II. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.

Robert Majewski.

1 große herrschaftliche Wohn., Bel-Etage, Baderstraße Nr. 56, zum 1. Oktober oder auch früher zu verm.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . . .	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
September	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11

Hierzu Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 159 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 11. Juli 1886.

Ein altrömisches Modebad.

Von Hans Sundelin.

(Nachdruck verboten.)

Bereits im Alterthum und im Mittelalter liebte man es, Sommerfrischen und Badeorte aufzusuchen, und der Gebrauch der Bäder an und für sich reicht sogar bis in die fernsten Zeiten der sagenhaften Völkergeschichte zurück. Weise Gesetzgeber, wie Zoroaster, Mohamed und Moses, erhoben regelmäßige Waschungen des Körpers zu einer religiösen Handlung, um denselben mehr Ansehen zu verleihen, und so bürgerten sich bald, meist durch „Priesterärzte“ geleitet, die Bäder bei den Indiern, Egyptern, Persern, Assyrern und Hebräern ein. Auch in Griechenland wurde das Wannen- und Schwimmbad schon frühzeitig gepflegt, außerdem waren auch die natürlichen warmen und Mineralquellen, die sogenannten „Wildbäder“, von denen Griechenland eine bedeutende Anzahl unter dem Namen Thermae herculanae besaß, stark frequentirt; das berühmteste, heute noch besuchte, war Adepsos auf Euböa. Bei den Römern fand die griechische Sitte des Badens erst später Eingang, zu Ende der Republik, zur Zeit der Kaiser aber ward ganz Rom mit prachtvollen Bädern, den sogenannten Thermen, versehen. Allein auch in den Provinzen wurden allenthalben, wo nur immer römische Legionen ihre Standquartiere hatten, Bäder angelegt und betrug die Zahl der im Alterthum benutzten Heilbäder im weiten Römerreiche über achtzig. Obenan unter ihnen Bajä in Kampanien, südwestlich von Neapolis am jetzigen Golf von Pozzuoli belegen, das alle Kaiser in seinen Mauern sah und dessen Inschrift lautete: Qui curat non curatur. Es war das Mode- und Luxusbad der reichen Römer, die durch Bajä's herrliche Lage am Strande, den landeinwärts ein Kranz grüner Hügel umgab, sein mildes Klima, das zu allen Jahreszeiten Früchte darbot, die interessanten Naturmerkwürdigkeiten in seiner Umgebung zur Ansiedelung angelockt wurden und binnen Kurzem die ganze Stadt mit prächtigen Palästen, üppigen Villen, ausgedehnten Badeanstalten schmückten. „.... in der Stadt ist doch kein Plätzchen, das an Anmuth dem von Bajä gleicht,“ sagt Horaz (Epist. I. 1,83) und bei Martial heißt es:

„Du, Bajä, bist der holden Venus goldner Strand, das lieblichste Geschenk der gütigen Natur.“

Nach Plinius (hist. nat. XXXI. 2,2) bestanden die überall um den Ort hervorsprudelnden Quellen, die zu Bädern benutzt wurden, aus Schwefel, Alaun, Salz, Salpeter und Erdpech, vorzüglich aber waren sie natürliche Schwefeldampfbäder. Die Schwefeldämpfe brachen an mehreren Stellen und besonders an den Höhen hervor und wurden zu Schwitzbädern benutzt; am besuchtesten unter den Schwitzbädern war das Bad ad myreta (bei dem Myrtenhain) vor der Stadt, von dem Horaz (Epist. I. 15,5) sagt:

„.... Hat mir doch Bajä Musa Antonius unnütz erklärt, und nun hat er dadurch dort verhaßt mich gemacht, da jetzt in kältender Woge ich mich bade im Frost. Daß man ihr Myrtengehölz flieht und den gepriesenen Schwefel, der auch die Krankheit und Nerven heilen soll, deß seufzt nun der Ort, mißgünstig den Kranken, welche das Haupt und den Leib darbieten dem Klusischen Sturzbad.“

Der genannte Antonius Musa war der Leibarzt des Augustus und brachte die Kaltwasserkur in Mode, die aber bald wieder in Abnahme kam. In das „Myrtenbad“ wurden, nach Dio Cassius (XLVIII,51), die heißen Schwefeldämpfe durch Röhren geleitet; weit besuchter und prächtiger aber waren die großen Badehäuser, in denen in großen Marmorbassins der fröhliche, ausgelassene Kreis der Gesunden der Lust des Badelebens sich hingab, denn Bajä war eben, wie gesagt, Luxusbad und der Centralpunkt römischer Eleganz und Ueppigkeit. Ammianus Marcellinus schildert in folgenden Worten die Uebersiedelung einer Familie aus der erlesenen Gesellschaft Rom's nach ihrer Villa in Bajä: Bei solchen Reisen auf ihre Villa zieht die ganze Schaar des Haushalts mit ihren Herren. Gerade wie die Reiterei und das Fußvolk, die schwer und leicht bewaffneten Truppen, die Vorhut und die Nachhut von ihren militärischen Befehlshabern geführt werden, so vertheilen und ordnen die Hausbeamten, die einen Stab als Zeichen ihrer Macht tragen, den zahlreichen Zug von Sklaven und Dienern. Das Gepäck und Garderobe ziehen voran, unmittelbar danach folgt eine Schaar von Köchen und untern Dienern, die im Dienst der Köche oder Tafel verwendet werden. Das Hauptkorps besteht aus einem bunten Haufen Sklaven, vergrößert durch zufälliges Hinzuströmen müßiger und unabhängiger Plebejer. Die Nachhut wird von der Lieblingsschaar der Eunuchen geschlossen, vom Alter bis zur Jugend nach der Ordnung ihrer Seniorität gereiht . . Wie wunderbar einfach erscheint hiergegen selbst die Badereise eines Königs in unseren Tagen.

Die vornehme Familie, die wir begleiteten, heißt es weiterhin, zieht, nachdem sie unterwegs in den Villen befreundeter Römer gastfreie Aufnahme gefunden, in Bajä ein, um dort in vornehmer Abgeschlossenheit das Badeleben in der Stadt unten zu genießen. Die prachtvolle Villa des Lucullus empfängt die neuen Eigenthümer. Die Sklaven beziehen ihre Räume und die Silentiarii übernehmen alsbald ihre Funktion, über die Ruhe der Herrschaft in der so bevölkerten Villa zu wachen. Zu den Füßen derselben liegt Bajä, ringsum auf den Hügeln jene burgartigen Villen der alten Feldherren der Republik, des Marius, Sulla, Cäsar, Pompejus, und am Gestade und am Lucriner See die friedlichen und prächtigen Landhäuser Derer, die in ihren Villen nicht zugleich eine feste Burg, sondern nur die stille Ruhe und die Freuden eines ländlichen Aufenthalts suchten. Von Kap Misenum, dem Stationsort der römischen Mittelmeerflottille, bis nach Puteoli liegen unzählige Villen und andere Gebäude, so daß für den Blick des Unkundigen das Ganze als eine einzige Stadt erscheint. Von Lucullus' Villa mit ihren Thürmen zieht sich der Park herab bis an's Gestade des Meeres und weit hinaus in dasselbe erstreckt sich am Ende der Anlagen das prachtvolle Badehaus des Lucullus, dessen Ruinen noch heut die Großartigkeit des Ganzen erkennen lassen.

Von dem Leben und Treiben in der Stadt und den Badeanstalten giebt uns Seneca in seinem 56. Brief aus eigener Anschauung eine lebendige Schilderung. Schon am frühen Morgen beginnt das Gewühl auf den Straßen, von dem man sich leicht einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, mit welchem Gefolge von Sklaven und Sklavinnen aller Art die Badegäste in Bajä einzogen, ja, die Damen, sowie, zu Senecas leisem Aerger, dessen eigene Gattin, selbst mit Zwergen und Unholden anderer Art (Moriones et Fatui). Noch sind die eigentlichen Badegäste in ihren Wohnungen und schon beginnt der lebhafte Verkehr in den Straßen; mit wunderlichem Ton ihre Waare feilbietend, drängen sich die Verkäufer von Würsten (Hotularii), Backwerk (Crustularii) und die Kellner aus den Speisewirthschaften (Propinarum institores) mit Eßwaaren aller Art unter der Menge von Sklaven und Dienern umher. Immer dichter und bunter wird das Treiben, denn die Stunde des Badens ist gekommen und die Wallfahrt in die Bäder beginnt. Der Lärm in den Straßen läßt nach, um in den Bädern in anderer Art seinen Anfang zu nehmen. Dort klagt ein Kranker oder, wie Seneca meint, einer, der sich nur krank stellt, und ruft in seinem Schwitzbade um Hilfe, und jubelnd stürzen sich Andere in die weiten Schwimmbassins; in den Räumen zu Ballspiel und gymnastischen Uebungen hört man das Geschrei derer, die nach dem Bade Beides vornehmen. Endlich leeren sich die Bäder, die Zeit des Mahles kommt, und die junge Männerwelt verbringt sie im Kreise ihrer amicae in so zwang- und sittenlosem Genusse, daß Seneca Bajä eine Herberge des Lasters nennt, welche sich die Ueppigkeit zum Tummelplatz gewählt habe. Auf dem Lucriner See fielen ihm die Hetären auf, welche in vorüberschiffenden Gondeln die Blicke auf sich zogen, und wohl mochte hier auf diesem vulkanischen Boden manch tugendhaftes Weib der Gluth ungezügelter Leidenschaften erliegen, wie Martial in seinem 62. Epigramm sagt:

„keine Sabinerin war einst züchtiger als die Lavinia;
sie war strenger sogar, als ihr finsterer Mann. . . .
Eine Penelope kam, und Helena eilte davon.“

Auch Propertius warnt seine Geliebte Cynthia (Eleg. I. 11,27) inständig vor diesem gefährlichen Ort:

„Schnell mein Mädchen, nur schnell verlasse den Ort der Verführung,
viele der Liebenden hat er schon zur Trennung gebracht.
Züchtigen Frauen ist dies ein gar gefährliches Ufer,
fort von dem bajäischen Bad! Mög' es versiegen zur Stund'!“

Nach Beendigung des Mahles beginnt zu Abend, wie in den Bädern unserer Tage, für Viele nun die Zeit des Hazardspiels mit Würfeln: Andere spielen „Gleich und Ungleich“ (Par impar), welches Spiel schon unter Augustus auch in der Stadt während der Mahlzeit um sehr bedeutende Summen gespielt wurde. Noch Andere lockt die Kühle des Abends zu den erwähnten Luftfahrten auf dem Lucriner See, von denen erst spät in der Nacht, mit Musik und Gesang (Symphoniarum cantibus) beim Fackelschein die zahlreichen Nachen mit ihren Badegästen in Bajä wieder einziehen; der folgende Tag überbietet den vergangenen womöglich an neuen Genüssen. Tout comme chez nous!

Literarisches.

Im Julihefte der Internationalen Revue der gesammten Armeen und Flotten (Leipzig, Hesse und Becker) ist unter dem Titel „Vor der Schlacht. Entgegung aus dem deutschen Lager. Von Wachs“ eine Replik auf das vielbesprochene französische Buch „Avant la bataille!“ erschienen. Die Ausführungen des deutschen Autors verfolgen den Zweck, „zu konstatiren, daß in Deutschland noch durchschlagendere Geschosse vorhanden sind, als dem Herrn Verfasser des „Avant la bataille“ zu Gebote stehen, und daß, wenn nothwendig, noch mehr Segel beigesetzt werden können.“ Der Aufsatz ist auch in besonderem Abdruck als Broschüre ausgegeben worden.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser in Ems.) Folgender, von der „Köln. Ztg.“ erzählter Vorfall, welcher sich am 5. Juli bei dem Morgenspaziergange des Kaisers ereignete, zeigt, wie der alte Herr noch zu freundlichen Scherzen geneigt ist. Er sprach nämlich einen Kadetten, welcher sich an der Wandelbahn im Kurgarten aufgestellt hatte, an und fragte denselben im Laufe des Gespräches, was er zu werden beabsichtige. Der junge Mann antwortete: „Feld-Artillerist, Ew. Majestät!“ Lachend erwiderte der Kaiser: „Ihre Antwort begann vielversprechend; als ich das Wort „Feld“ hörte, glaubte ich, sie würde „Feldmarschall“ lauten.“ Das Publikum, welches in der Nähe stand, nahm den Scherz des Kaisers mit großer Heiterkeit auf.

(Deutsche und französische Feldzeichen.) Der lange Streit darüber, ob das 2. Bataillon des 16. preußischen Linien-Infanterie-Regiments in der Schlacht bei Vionville und Mars la Tour oder Rezonville, wie die Franzosen dieselbe benannt haben, seine Fahne eingebüßt hat, darf durch eine eingehende Darstellung der „Deutschen Heeres-Zeitung“ nun wohl als entschieden angesehen werden. Zugegeben muß darnach allerdings werden, daß, nachdem die ganze Fahnenrotte des Bataillons durch das feindliche Feuer niedergestreckt und dabei die betreffende Fahne mit zerschossen worden war, der obere Theil derselben mit der Spitze und den Fahnenbändern auf dem Schlachtfelde liegen geblieben und dieser Theil von Mannschaften des im Vordringen begriffenen 57. französischen Linien-Regiments dort gefunden und aufgehoben worden ist. Der Hauptheil der Fahnenstange ist hingegen dem Regiment erhalten geblieben. In einem gewissen Sinne haben die Franzosen demzufolge allerdings ein Recht, zu behaupten, daß während des Krieges von 1870|71 zwei preußische Feldzeichen, die Fahne des 2. Bataillons vom 61. Regiment in dem Nachtkampfe von Dijon, und die in Rede stehende Fahnenspitze in ihren Besitz gefallen sind. Beide Feldzeichen sind von ihnen aber nur auf dem Schlachtfelde gefunden und nicht im Kampfe Mann wider Mann erobert worden. — Glücklicher als die französische Armee in diesem Kriege war demnach immer noch die preußische Armee in ihrem Unglückskriege von 1806 und 1807, bei welchem in der Schlacht bei Eylau von dem Regiment Towarcys, dem heutigen 1. und 2. Ulanenregiment, der Adler des 51. französischen Linienregiments (der Adler war das Feldzeichen eines Regiments von 3—4 Bataillonen) und in der Schlacht bei Heidelberg von 2 Escadrons des heutigen 1. und 2. Leib-Husarenregiments der Adler des 55. französischen Linien-Regiments erobert worden sind, wozu noch eine im Gefecht bei Kanth eroberte baierische Fahne, und eine im Gefecht bei Dirschau eroberte polnische Insurrectionsfahne hinzutreten. Im Kampfe Mann wider Mann sind im Kriege 1870|71 deutscherseits 14 französische Adler, Fahnen und Turkosfähnlein erobert worden, überhaupt auf dem Schlachtfelde aber sind 29 französische Feldzeichen in deutsche Hände gefallen, wovon der preußische Antheil von 26 Adlern, Fahnen und Turkosfähnleins sich jetzt in zwei Fahnengruppen in der Garnisonkirche zu Potsdam erhalten findet. Die in Capitulationen übergeben französischen Adler, 59 an der Zahl, bilden nebst einem Theil der Trophäenbeute der Befreiungskriege und der Siegesbeute von 1866 den ferneren Trophäenschmuck dieser Kirche.

(Jenseit der Vogesen,) in der Heimath Déroulède's und Chauvin's geschehen Zeichen und Wunder! Der bekannte französische Schriftsteller Edouard Simon, ein früherer Intimus von Gambetta und heute persona grata beim Präsidenten Grévy, hat in diesen Tagen bei Paul Ollendorff in Paris ein Werk veröffentlicht, das unter dem Titel „L'Empereur Guillaume et son règne“ bereits mehrere Auflagen erlebt hat. Das Leben unseres glorreichen Kaisers wird darin mit seltener Sachlichkeit und Unparteilichkeit behandelt. Der Autor, obwohl französischer Patriot, verhehlt seine aufrichtige Bewunderung vor diesem modernen Titanen, welcher durch sein Schwert das mächtigste Reich der Gegenwart zusammenschweißte, keineswegs. Im Gegentheil, aus jeder Seite spricht das tiefe Bedauern, daß Wilhelm I. gerade ein Deutscher und kein Franzose sein mußte. Simon theilt keineswegs die Tissot'sche Anschauung, daß der Kaiser nur ein Produkt seiner Minister sei, er beweist, daß er neben dem Reichskanzler nichts weniger als eine sekundäre Rolle spielt, daß er vielmehr der ausschließliche Schöpfer des Deutschen Reiches gewesen sei. „Ohne den Kaiser, so schreibt er“, „gäbe es keinen Bismarck, keinen Moltke!“ Selbst ein deutscher Patriot könnte die unvergleichlichen Verdienste, welche sich Wilhelm I. um die Nation erworben hat, nicht besser beleuchten, als dieser französische Literat, welcher behauptet, daß Wilhelm I. die bedeutendste Erscheinung der letzten 50 Jahre, daß er gewissermaßen als die personifizirte Zeitgeschichte eines halben Jahrhunderts zu betrachten sei. Bis jetzt hat noch kein zeitgenössischer französischer Autor so vorurtheilsfrei, so sachlich über den Sieger von Sedan geurtheilt. Die Thatsache, daß die zweite Auflage unmittelbar nach der ersten bereits vergriffen ist, beweist übrigens, daß auch an der Seine die klare Vernunft anfängt, sich Bahn zu brechen. Vor wenigen Jahren noch wäre eine solche biographische Apologie des Roi de Prusse absolut unmöglich gewesen. Man hätte den Autor, welcher solche Sätze niedergeschrieben haben würde, als Spion und Landesverräther gebrandmarkt. Und heute muß es Paul Déroulède erleben, daß solches Werk vom renommirtesten Pariser Verleger in die Oeffentlichkeit gebracht wird und reißenden Absatz findet!

(Major Kallrein,) welcher am 9. Dezember 1870 mit zwei Offizieren und 54 hessischen Soldaten das von dreitausend Franzosen vertheidigte Schloß Chambord erstürmte und dabei 250 Gefangene machte und fünf Geschütze eroberte, hat sich kürzlich in Marienschloß bei Darmstadt, wo er seit seiner Pensionirung als Strafanstaltsdirektor fungirte, erschossen. Als Ursache der unseligen That wird schwere, unheilbare Krankheit angesehen.

(Russisches). Aus Warschau, 30. Juni, wird dem „N. W. Tgbl.“ geschrieben: Der Sohn des serbischen Exministers Ristics ist in Congreßpolen schnell zu einer gewissen Berühmtheit gekommen. Der junge Mann ist nämlich russischer Cavallerie-Lieutenant und befindet sich gegenwärtig mit seinem Regimente in Kalisch. Vor einigen Wochen traf er in einer dortigen Restauration mit mehreren Polen zusammen, mit denen er zu politisiren begann. Der für die anwesenden Polen verletzende Ton, in welchem der junge Lieutenant russische Propaganda machte, brachte einige Gäste derart auf, daß sie ihn ohne Weiteres durchbläuten und aus dem Lokale warfen. Vor einigen Tagen hatte nun der junge Ristics, ebenfalls in Kalisch, mit einem polnischen Edelmann, Namens Kobierzycki, ein Säbelduell zu bestehen. Das Rencontre fand unter solchen Umständen statt, daß das Duell sofort um 3 Uhr Nachts stattfinden mußte. Da Kobierzycki keine Freunde zur Hand hatte, bat er zwei anwesende Offiziere, Kameraden des Ristics, ihm (Kobierzycki) als Secundanten beizustehen, was diese auch annahmen. Beim ersten Waffengange schlug Kobierzycki, der ein ausgezeichneter Fechter ist, dem Lieutenant den Säbel aus der Hand. Beim zweiten Waffengange gebrauchte Ristics einen „Kunstgriff“, der den Secundanten so wenig gefiel, daß sie ihn mit flacher Klinge züchtigten. Am folgenden Tage ertheilte die Militärbehörde in Kalisch Herrn Ristics die Demission. Die Sache fand aber damit noch nicht ihren Abschluß, denn über diesen Vorfall wurde nach Warschau an den Generalgouverneur Gurko berichtet, welcher die sofortige Wiederaufnahme Ristics in das Regiment befahl, gleichzeitig aber die — Verhaftung des Gutsbesitzers Kobierzycki anordnete. Der Befehl wurde ausgeführt. Kobierzycki ist vorige Woche unter starker Gendarmeriebewachung in Warschau eingetroffen und auf administrativem Wege nach Sibirien „verschickt“ worden.

(Anläßlich des Gedenktages der Schlacht bei Königgrätz) sei eine hübsche Anekdote in Erinnerung gebracht: Dem Commandanten des vierten österreichischen Corps Grafen Festetics zerschmettert eine Kugel das Bein. In einem Bauernhäuschen läßt der General ohne einen Schmerzenslaut die Amputation über sich ergehen. Sein alter Diener Anton schluchzt wie ein Kind bei der blutigen Arbeit des Chirurgen. „Schaut's einmal doch nur den Heuchler an,“ rief der Todtwunde, „der Kerl heult wie ein Schloßhund und er freut sich im Voraus schon darauf, daß er von jetzt an blos einen Stiefel zu wichsen hat.“

Humoristisches.

(Auch ein Thermometer:) Die junge Mutter: Sie, Kathi, Sie müssen immer das Thermometer in die Kinderwanne stecken, bevor Sie den Buben baden! — Kathi: Ja, wegen was denn, gnä' Frau? — Mutter: Damit Sie sehen, ob das Wasser zu heiß oder zu kalt ist. — Kathi: Ah! Das machen wir bei uns zu Hause ganz anderscht, gnä' Frau. Dös Thermometer is ja gar net nöthi. Wann's Kind roth wird, nacha is's Wasser z'heiß, und wann's blau wird, nachdem is's z'kalt!

Empfehle meine **in eigener Werkstatt** gearbeiteten

Waschlederhandschuhe,

weiß und farbig, in Streicher-, Ziegen-, Wild- und Rennthierleder; sowie

Beinkleider und Reitbesätze

in Ziegen-, Kalb-, Wild- und Rennthierleder.

Bestellungen nach Maaß werden **sofort** ausgeführt, wie auch das **Waschen** und **Färben** der Handschuhe gut und schnell.

Hochachtungsvoll

F. Menzel

Handschuhmacher u. Bandagist,
Thorn, Butterstrasse 145.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein Lager in

Wäsche-Artikeln, Weiss-waaren etc.

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen aus.

A. Kube, Elisabethstr. 87.

Bestellungen auf Wäsche, speziell Oberhemden, werden gut und billig ausgeführt.

Kalkwerk

Naklo O/S.

offerirt

Ia. Stückkalk pro Ctr. zu 83 Pf.

frei Bahnhof Thorn bei 200 Ctr. Abnahme. **Wiederverkäufern Rabatt.**

Vertreten durch Herrn

Carl Spiller-Thorn.



Sarg-Magazin

R. Przybill

Schülerstraße 413

verkauft zu billigen Preisen.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Heilanstalt Strötzel-Westeroth,
Basel-Binningen (Schweiz.)



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Ende August verlasse ich Thorn

und muß bis dahin mein Lager vollständig geräumt sein. Meine noch großen Vorräthe in:

garnirten und ungarnirten Hüten,

Blumen, Federn, Bändern, Spitzen, Sammeten, Rüschen, Morgenhauben, Schürzen, Corsetts, seid. Handschuhen, Sonnen- und Regenschirmen, Tricotagen, Oberhemden, Herren-Cravatten, Wollwaaren 2c. 2c.

stelle ich hiermit bedeutend unter Fabrikpreisen zum

Ausverkauf.

Der Verkauf findet nur gegen baare Casse statt.

Gleichzeitig sage ich allen Denen, die mich im Laufe der Jahre in meinen Bestrebungen unterstützt haben, meinen besten Dank.

Hochachtungsvoll

Breitestr. 446. Gustav Gabali Breitestr. 446.

GROSSE

Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie

Ziehung 4. August d. J.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
Complett zum Abfahren.

3521 Gewinne.

Vollblutpferde.
Reitpferde.
Goldene u. silberne Münzen.

LOOSE à 2 Mark

11 Loose für 20 Mk.

Loose à 2 Mark (11 Loose für 20 Mark.) sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufügen.

F. A. Schrader, Hannover, Grosse Packhofstrasse 29.

Loose sind auch zu haben bei C. Dombrowski-Thorn.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **E. F. Schwartz-Thorn.**

VERLAG v. R. SCHULTZ & CIE STRASSBURG i/E.

DR. RUFF:

ILLUSTRIRTES

GESUNDHEITS-LEXIKON

4TE AUFLAGE.

Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.

Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **E. F. Schwartz-Thorn.**

Einmachgläser

mit hermetischem Verschluß

offerirt zu Fabrikpreisen

J. Wardacki.

Heilung radikal!

Epilepsie,

Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33 **Frankfurt a. M.**

M. Lorenz Thorn

Breitestraße 459 gegenüber der Brückenstraße

Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung

empfiehlt:

Gute abgelagerte Cigarren in allen Preislagen.

Specialität-Cigarre: „Triumph" Mk. 4,00 per Kiste.

Tabake verschiedener Sortirungen.

Deutsche und französische Spielkarten.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist,
Neustädt. Markt neben der Apotheke.

Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

Gebirgs-Himbeersaft

garantirt rein

empfiehlt billigst

F. Gerbis. Mineralwasserfabrik.

Alt Silber

kauft und nimmt zu den höchsten Preisen in Zahlung

Oscar Friedrich.

Eine helle, freundl. Wohnung, 1 Tr., von 2 Zim., Kuhstall und Keller zu verm. **A. Endemann,** Neust. 269.

Um mein Sommerstoff-Lager gänzlich zu räumen, verkaufe ich elegante Anzüge zu 40 bis 50 Mark.

M. Ziegel.

Unter Allerhöchstem Protektorate S. M. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium S. K. K. Hoheit des Kronprinzen.

Grosse Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie

veranstaltet von der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Ziehung am 15. September cr. und folgende Tage.

Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos (auch gegen Coupons oder Briefmarken), empfiehlt und versendet

Carl Heintze

Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:
Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.

Gewinn-Plan.

1 à	30 000	= 30 000 M.
1 à	20 000	= 20 000 „
1 à	15 000	= 15 000 „
1 à	10 000	= 10 000 „
3 à	5 000	= 15 000 „
10 à	2 000	= 20 000 „
20 à	1 000	= 20 000 „
20 à	600	= 12 000 „
30 à	400	= 12 000 „
35 à	300	= 10 500 „
50 à	200	= 10 000 „
90 à	150	= 13 500 „
100 à	120	= 12 000 „
100 à	100	= 10 000 „
200 à	40	= 8 000 „
800 à	20	= 16 000 „
1 000 à	10	= 10 000 „
1 200 à	5	= 6 000 „
25 000 Gew.		— 50 000 „
28 662 Gw. i. W. v. 300 000 M.		

Loose à 1 Mk. sind auch zu haben bei C. Dombrowski-Thorn.

Ein Laden mit angrenzender Wohn., zu jedem Geschäft eignend, ist sehr billig zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Thorn, Schuhmacherstr. 348—50.

---

1 Wohnung, II. Etage, und 1 kleiner Laden vom 1. Oktober, und 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen.

S. Blum, Culmerstr. 308.

Die herrschaftliche Wohnung, Bel-Etage, Seglerstraße 137, ist vom 1. Oktober event. auch früher zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

J. Keil, Butterstraße 96.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober zu verm. Marienstr. 285. **W. Busse.**

Zur Holzbörse.

Gastwirthschaft mit Fremdenverkehr

von

A. Lächel

Araberstrasse Nro. 189
vis-à-vis Arenz Hotel

empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine solide eingerichteten

Fremdenzimmer

bei civilen Preisen.

Für **gute Speisen und Getränke** sowie freundliche Bedienung ist bestens gesorgt.

Ein neues

Billard

steht zur Verfügung.

Nach der Saison!

Tuche und Buxkins, Anzugstoffe etc.

zu **Inventurpreisen**

bei **Carl Mallon-Thorn.**

---

2 Läden

im **B. Rogalinski**'schen Hause von sofort zu vermiethen durch

F. Gerbis.

Hypotheken-

Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker 2c. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von ½ % bis 300,000 Mark, ¼ % für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. Georg Meyer-Thorn.

Gut gebrannte

Mauersteine

billigst bei **S. Bry.**

Capitalien

zur Hypothek auf **ländliche** Besitzungen zu

4 % Zinsen

sind stets rasch und unter sehr coulanten Bedingungen durch mich zu haben.

Anträge bitte mündlich oder schriftlich an die **Filiale** meines Geschäfts, **Marienburg, Ecke Neuerweg und Sandthor,** welche zu jeder weiteren Auskunft stets gerne bereit ist, zu richten.

Bremen. W. Mattfeldt.

---

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel jeder Art

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

J. Witkowski

Schuhmachermeister

Culmerstrasse 309/10 THORN Culmerstrasse 309/10.

Bestellungen und Reparaturen werden billig und dauerhaft ausgeführt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.